



INHALTSVERZEICHNIS NOVEMBER 2007

Leitartikel:	Seite
Eine einzigartige Erfahrung über ‚Flüssige Liebe‘	2
Deutscher Artikel:	
Die Wissenschaft ist dabei, Gott zu entdecken von Dr. R. Müller	10
Serien:	
Spannende Begegnungen mit dem Ewigen – Teil 2	17
Stimme des Herzens – Teil 1	23
Faszinierender Sai – Teil 1 von Prof. N. Kasturi	27
Einzelartikel:	
Tu es trotzdem	33



EINE EINZIGARTIGE ERFAHRUNG ÜBER ‚FLÜSSIGE LIEBE‘

Die bewegende Geschichte des Dienens in der SSSIHMS

Die Musik klingt ab, und eine klare Stimme erfüllt den Raum: „OM Sri Sai Ram. Dies ist eine wichtige Durchsage. Die Blutgruppe A+ wird dringend gebraucht. Freiwillige Spender mögen die Blutbank unter der Durchwahl 317 kontaktieren. Danke, Sai Ram.“ In den nächsten 10 Minuten treffen 5 Spender der Blutgruppe A+ bei der Blutbank des Sri Sathya Sai Instituts für Höhere Medizinische Wissenschaften in Whitefield, Bangalore, ein

Eine 32 jährige Hausfrau muss an einem Gehirntumor operiert werden. In der Planungsphase ihrer Operation stellte sich klar heraus, dass sie große Mengen an Cryo-Precipitate (gefälltem Eiweiß – Fällung durch Kälte), einer Blut- Komponente, im Verlauf der Operation benötigte. Die Chirurgen gaben diesen Bedarf an die Blutbank weiter, mit der zusätzlichen Information, dass die Operation unverschiebbar sei. Die Patientin erhielt dann während dieses operativen Eingriffes 138 Einheiten von gefälltem Eiweiß und 26 Einheiten Voll-Blut plus Komponenten! Die Operation verlief erfolgreich, und sie konnte völlig geheilt, glücklich und ohne Einschränkungen zu ihrer Familie nach Hause zurückkehren.

Ein anderer Patient, ein 29jähriger Mann aus Bangalore muss wegen eines Aorta Aneurysma (Erweiterung einer Schlagader) operiert werden. In der postoperativen Phase erhielt er insgesamt 46 Einheiten von Blut und Komponenten. Auch dieses Mal hat die Blutbank für die erforderliche Menge Blut und seine Komponenten gesorgt. Seine Genesung verlief glatt und unkompliziert.



Das Sri Sathya Sai Institute für Höhere Medizinische Wissenschaften, Bangalore

Die Blutbank des Sri Sathya Sai Instituts für Höhere Medizinische Wissenschaften ist zu einer steten Quelle des lebensrettenden Elixiers geworden, das bei komplizierten Operationen unverzichtbar ist. Viele dieser Patienten schätzten sich glücklich, in Bhagavan Babas Krankenhaus behandelt worden zu sein. Das in Whitefield, Bangalore, errichtete Krankenhaus verfügt über eine medizinische Einrichtung und Versorgung, die dem neuesten Stand der Technik entspricht, und sie ist für die Bedürftigsten gedacht. Dieses Krankenhaus stellt nicht nur die gesamte medizinische Behandlung kostenfrei zur Verfügung, sondern befreit den Patienten und dessen Familie auch von der Sorge, sich selbst um das für die Operation erforderliche Blut zu bemühen: eine Praktik, die in den indischen Krankenhäusern fast üblich ist – in staatlichen wie privaten, einschließlich der exklusiven Krankenhäuser oder Kliniken.

Wir wissen alle, dass alle größeren Operationen gesundes Blut erfordern, um den erlittenen Verlust, der bei länger andauernden Operationen unvermeidbar ist, auszugleichen. Viele Krankenhäuser überlassen entweder der Familie des Patienten, die benötigte Menge der richtigen Blutgruppe zu beschaffen, oder berechnen die Kosten, wenn sie sich selbst darum kümmern. In dem Fall wird das Blut über Lieferanten außer Hauses besorgt. In dem Sathya Sai Medicare System hat dieses geldgierige Procedere keinen Platz; dort gibt es nur eine Währung, mit der frei gehandelt wird, und das ist reine bedingungslose Liebe.

Viele der Patienten, deren Behandlung von Bhagavan Babas Mitgefühl und Großmut abhängt, sind so arm, dass sie nicht einmal eine Zugfahrkarte kaufen können, um überhaupt Sein Krankenhaus von den verschiedenen Teilen des Landes und den benachbarten Nationen her zu erreichen.

Auf Bhagavan Babas Anordnung werden die Patienten in Seinen Krankenhäusern mit all den Erleichterungen, die für die Behandlung notwendig sind, versorgt. Tritt der Patient erst einmal in die Wärme des Sathya Sai Gesundheitssystems ein, seufzen er wie seine Familie vor Erleichterung auf; das System trägt die volle Verantwortung der Patientenversorgung auf jeder denkbaren Ebene, darunter fällt auch das Organisieren der benötigten Blutversorgung während und nach dem operativen Eingriff.

Dr. Nandita Ghosal, die Leiterin der Krankenhaus Blutbank, vergleicht ihre Amtszeit in dem Sri Sathya Sai Institut mit anderen Krankenhäusern, wo sie ehemals gearbeitet hat, und sagt; „In anderen Krankenhäuser kann es sehr schwierig werden, Blut zu organisieren, vor allem wenn es sich um seltene Blutgruppen handelt. Ich habe woanders viele Fälle erlebt, da musste man die Operation aufgrund mangelnden Blutes absagen; ebenso Fälle, da musste die Operation vor Beendigung abgebrochen werden und noch schlimmer, Fälle, da wurde das Leben eines Patienten aufgrund mangelnder Blutreserve beendet.“



*„Wenn wir sagen 'kostenfreie Behandlung',
meinen wir es mit allem Respekt.“
- Dr. Nandita Ghosal, Blood Bank Officer -*

„Aus welchem Grund auch immer, die Patienten in anderen Krankenhäusern müssen für die benötigte Blutversorgung bezahlen. Der Preis liegt irgendwo zwischen 300 und 1500 Rupien pro Einheit. (Im Durchschnitt werden bei den meisten Operationen 1 – 6 Einheiten Blut benötigt; in seltenen Fällen kann der Bedarf auch auf 50 Einheiten ansteigen).“

Natürlich sind mit der Untersuchung des Blutes, die sicherstellt, dass das Blut für die Transfusion geeignet ist, Kosten verbunden. Doch die gegenwärtigen Blutpreise übersteigen weit die eigentlichen Kosten. Leider ist Blut auch eine Handelsware geworden, deren Preis von Angebot und Nachfrage diktiert wird“, sagt Dr. Nandita Ghosal.

„Dank Bhagavans Gnade und der Großzügigkeit der Menschen, die von dem, was diese Institution leistet, berührt worden sind, die die Verantwortung der Blutversorgung übernehmen, stellt selbst das Beschaffen seltener Blutgruppen nie ein Problem dar. Jeder zusätzliche Stress schädigt den Patienten und erschwert seine Heilung. Wenn ihm alles abgenommen wird, einschließlich der Blutanforderung, wird die Heilung beschleunigt. Es macht für den Patientin und seine Familie

soviel aus und auch für seinen Genesungsprozess. Wenn wir sagen ‚kostenfreie Behandlung‘, meinen wir es mit allem Respekt“, sagt Dr. Ghosal.

Antwort auf eine lebensrettende Notwendigkeit



*„Was uns hervorhebt ist die selbstlose Absicht, die hinter unserer Existenz steht.“
Mr J Sai Kiran, Senior Manager*

Mr. J. Sai Kiran, Senior Manager des Krankenhaus Labors und der Blutbank, erklärt das Vorgehen der Blutentnahme. „Unser Institut hat vom Regionalen Drogen Amt die Lizenz zur Blutentnahme, zur Lagerung, zur Behandlung des Blutes und zur Übertragung, gemäß den vorgeschriebenen Bestimmungen. Bei dem Verfahren und den angewandten Maßstäben gibt es keinen Unterschied zwischen unserer Blutbank und anderen allgemein bekannten Blutbanken.

Wir halten denselben qualitativ hohen Standard ein und in vielen Punkten übertreffen wir diesen sogar. Was die Sathya Sai Blutbank hervorhebt ist die selbstlose Absicht, die hinter dem Ganzen steht. Wohingegen andere Blutbanken Blut zu einem bestimmten Preis an Individuen anbieten, entnimmt unsere Blutbank Blut nur für den Bedarf der Patienten in unserem Institut. Der Patient

wird von jeglicher Verantwortung entbunden, darunter fällt, die richtige Blutgruppe zu finden oder irgendeine Zahlung zu leisten.

Lesen wir die Geschichte der Patientin, die Sai Kiran erzählt. „Die Dame hatte eine komplizierte Störung der Blutfunktion, genannt Dysfibrinogenema, bei der das Blut nur sehr langsam gerinnt. Ihre TT-Zeit, einer der Indikatoren der Gerinnungs-Fähigkeit des Blutes, war fast dreimal langsamer als bei einer normalen Person. Die TT Funktion konnte verbessert, d.h. die TT durch eine Cryo Precipitate Transfusion (gefälltes Eiweiß) gesenkt werden. Im betreffenden Fall wurden ihr 55 Einheiten Cryo-Precipitate vor dem operativen Eingriff und 83 Einheiten nach der Operation gegeben zusammen mit 26 Einheiten Voll-Blut. Das wirkte Wunder, danach verbesserte sich ihre TT bemerkenswert. Diese Episode zeigt, welche Möglichkeiten es in Swamis Krankenhaus gibt, um einem Patienten zu helfen. Wir hätten die Behandlung des Patienten einfach ablehnen können, da sie ein hohes Risiko beinhaltete; aber wir wagten es, diesen Zusatzaufwand zu betreiben, um ein 32 Jahre junges Leben zu retten.

Für die 6 bis 8 Operationen, die täglich in der Kardiologischen wie in der Neurologischen Abteilung im Bangalore Krankenhaus durchgeführt werden, sind ungefähr 45 Einheiten Blut und Komponenten als tägliche Grundbasis erforderlich. Bei komplizierten Fällen kann der Blut und Komponenten Bedarf auf 80 bis 100 Einheiten steigen. Bemerkenswert und einzigartig ist, dass fast 98% des Blutes von freiwilligen Spendern kommt; d.h. pro 100 Einheiten entnommenen Blutes sind 98 von freiwilligen Spendern!

Es sind gesunde Frauen und Männer, die die edle Motivation des Sathya Sai Gesundheitssystems achten, dass die Ärmsten der Armen auf höchste professionelle Art behandelt werden. Das Gute an diesem System weckt in ihnen einen derartigen Altruismus und Großmut. Nur eine winzige Anzahl der Spender gehört der Familie des Empfängers an. Die anderen 2% fallen unter die Eigenblutspender und direkte Spenden. Von Januar 2001 bis September 2007 wurde eine Gesamtmenge von 23.281 Einheiten Blut gesammelt. Nach Aufbereitung sind das fast 45.000 Voll- Blut und Blut Komponenten Einheiten.

Das inspirierende Geschenk des Lebens

Die großzügige Versorgung mit diesem Lebenssaft verdankt das Krankenhaus größtenteils der Unterstützung der Seva Dals und der Einheit der ehrenamtlichen Helfer der Sri Sathya Sai Seva Organisation, die hauptsächlich aus dem Staate Karnataka kommen. Diese hingebungsvollen Menschen spielen eine sehr aktive Rolle in der Mobilisierung von Spendern. Sie aktivieren Studenteneinheiten und Angestellte vieler privater und staatlicher Einrichtungen, ins Krankenhaus zu gehen und das Geschenk des Lebens (Lebenselixier), das in uns allen ist, zu spenden und mit anderen zu teilen.



Viele Angestellte kommen gemeinsam und spenden begeistert; das noble Ziel des Krankenhauses hat sie motiviert.



Das Vorgehen ist einfach und systematisch. Sie füllen ein Formular aus und unterziehen sich einem Bluteignungstest.

Mr. K. Viswanath, Distrikt Service Koordinator von Bangalore, spielt eine zentrale Rolle. Er weckt bei verschiedenen Kollegen und Gesellschaften in der Umgebung ein Bewusstsein für das Krankenhaus und für die Notwendigkeit des Blutspendens. Er sagt: „Als das Krankenhaus entstanden war, haben wir viele Kollegen in Bangalore besucht, um ihrem Management den tieferen Sinn dieses Krankenhauses näher zu bringen und wir baten um ihre Mithilfe, Studenten zur Blutspende zu mobilisieren. Es gab keinen, der den edlen Absichten dieser Mission nicht zustimmte.“

„In den Devotees von Baba, sowie den ehemaligen Studenten des Bal Vikas Programms (Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten) haben wir nun eine weitere verlässliche Gruppe. Sie sind damit aufgewachsen, die menschlichen Werte, die Bhagavan Baba personifiziert, zu fördern. Viele von ihnen sind heute bei Firmen und Gesellschaften angestellt; und sie ermutigen ihre Kollegen, ihrem Beispiel, Blut zu spenden, zu folgen. **Es gibt Devotees, die fahren 75 Km, nur um Blut zu spenden. Begeisterung, ziviles Bewusstsein und Einsatz sind derart ansteckende und hohe Qualitäten, dass über Jahre hinweg viele Kollegen und Einrichtungen es zu einem Teil ihrer Arbeitskultur gemacht haben, in unser Institut zum Blutspenden zu kommen.**



Viele College Studenten kommen gelegentlich...



...andere regelmäßig.

Noch ein Beispiel: Jedes Jahr kommen Angestellte von TVS Motors, Hosur und spenden Blut, so auch die Mitarbeiter von GE Medical Systems, SAP Labs, SRIT, TCS und Ram Kumar Mills. Ebenfalls gehören die College Studenten von der MVJ Gruppe Educational Institutions, RBANMS (Ulsoor), Acharya Institutions (Peenya) dazu und viele andere Institute; einschließlich dem Brindavan Campus der Sri Sathya Sai Universität. Die Umgebung

reagiert mit einer überwältigenden Resonanz auf den Blutbedarf des Krankenhauses, daher haben wir schriftliche Aufrufe über Medien nicht nötig; wir können uns im Großen und Ganzen auf Mundpropaganda verlassen. Hin und wieder machen wir in den lokalen Sai Zentren eine Durchsage, und nur gelegentlich müssen wir erneut an das benötigte Blut erinnern, damit es in das Bewusstsein der Menschen eingeht“, fügt er hinzu.



Von 100 entnommenen Bluteinheiten sind 98 von Spendern.



Es gibt keinen Mangel an freiwilligen Spendern, die sich an dieser heiligen Mission beteiligen wollen.

„Das Procedere beim Blutspende ist sehr einfach“, erklärt Mr. Sai Kiran, der Blutbank Manager. „Nachdem ein Formular ausgefüllt ist und das Blut des Spenders auf Eignung überprüft wurde, wird ihm von dem Phlebologen Blut abgenommen. Allgemein fließen von jedem Blutspender 350 bis 450cm (Kubikzentimeter) Blut in einen Blutbeutel; dieser enthält Chemikalien, die einer Gerinnung vorbeugen und die für Nahrung der lebenden Zellen sorgen. Der Prozess des Aderlasses ist innerhalb von 10 Minuten erledigt. Anschließend erhält der Spender einen obligatorischen Snack, er wird umsorgt und darauf geachtet, dass er in einem guten stabilen Zustand ist.“

In der Nachsorge des Spenders sind ein Glas aromatisierter Milch, Kekse, Nüsse und Trockenfrüchte enthalten. Beim Abschied erhalten sie ein Päckchen *Vibhuti* (heilige Asche), eine Karte der Würdigung, einen Foto-Kalender von Baba. Und dann kommt diese unausdrückbare Freude auf, in dem Bewusstsein selbstlos zum Wohle, hier zur Behandlung eines kranken Mitmenschen beigetragen zu haben.

„Erscheinen Spender in einer großen Gruppe, profitieren sie von einer Führung durch das Krankenhaus und der Vorführung eines Films über die Arbeit im Krankenhaus. Wir ergreifen die Gelegenheit des Blutspendens, indem wir ihnen eine unvergessliche Erfahrung bieten, an die sich jeder Blutspender berührt erinnert. Sie sind sich bewusst, dass sie eine wesentliche Entscheidung getroffen haben – die in den meisten Fällen zwischen Leben und Tod eines Mitmenschen entscheidet“, ergänzt Kiran.

Ein sicheres und perfektes Procedere

Während der Blutspende werden normalerweise dem Spender 350cm³ Blut abgenommen, was einer Einheit entspricht. Der Körper baut diesen Verlust an Volumen innerhalb von einigen Stunden wieder auf, wobei die Zellen einige Tage dazu benötigen. Gemäß den nationalen Normen muss der Blutspender vor der nächsten Blutabnahme einen Abstand von 3 Monaten einhalten; außerdem gibt es gewisse Gesundheitsbestimmungen, die der Spender berücksichtigen muss, um makelloses (infektionsfreies) Blut spenden zu können.

Was die Sathya Sai Blutbank hervorhebt, ist die Selbstlosigkeit, die dahinter steht. Wohingegen andere Blutbanken Blut zum individuellen Preis anbieten, entnimmt die SSSIHMS Blutbank das Blut nur für den Bedarf der Patienten in unserem Institut. Der Patient wird jeglicher Verantwortung entbunden; er braucht sich nicht um das Beschaffen des adäquaten Arzneimittels, der richtigen Blutgruppe kümmern, oder irgendeine Zahlung leisten.

Nach der Blutentnahme wird das Blut auf HIV, HbsAG, HCV und Syphilis untersucht, danach wird mit dem Blut des Patienten eine Kreuzprobe gemacht, um sicher zu gehen, dass es nicht zu nachteiligen Reaktionen zwischen dem Patienten und dem Spender Blut kommen kann. Das Blut darf dann in Komponenten, so genannte gebündelte rote Blutkörperchen, Plasma, Plättchen und durch Kälte gefälltes Eiweiß getrennt werden.



Bluteinheiten (von links nach rechts): Plättchen, rote Blutkörperchen, Plasma



Blut Komponenten Zentrifuge

Das Trennen der Bestandteile macht es möglich, dem Patienten eine auf seinen Bedarf zusammengesetzte Lösung zu geben. Wenn die Patientin anämisch ist, braucht sie Hämoglobin oder gebündelte rote Blutkörperchen, wohingegen bei einem Patienten mit Proteinmangel Plasma erforderlich ist. Wenn die Blutkomponenten nicht getrennt sind, würden beide Patienten volles Blut, d.h. ohne Trennung der Bestandteile erhalten. Doch dank der Zerteilung, kann, aus der Sicht des Spenders, mehr als ein Patient von seinem Blut profitieren; ein echt zufriedenstellendes Gefühl für alle Beteiligten.



Es wird eine akribische Kreuzprobe gemacht, bevor die angeforderte Blutgruppe den Operationssälen übergeben wird.



Spezialkühlschränke zur Aufbewahrung und zum Erhalt der Konsistenz

„Das unbehandelte Blut und seine Komponenten sind in einem Spezialkühlschrank aufbewahrt, dessen Temperatur präzise eingestellt ist. Wenn die Anfrage vom Operationssaal kommt, werden die Blutbeutel aufgetaut (im Fall von gefrorenen Komponenten), bis sie die Raumtemperatur erreicht haben und nach dem erforderlichen Kreuzproben Test nach oben zu den Operationssälen gebracht. Dies geschieht durch einen verantwortlichen, verlässlichen, ehrenamtlichen Seva Dal oder Assistenten.



Die Blutkomponenten werden abgesondert und systematisch gelagert.



Geschulte und engagierte Labortechniker achten mit Sorgfalt darauf, dass der Patient das richtige Blut zur richtigen Zeit bekommt.

Sai Kiran ist zusammen mit anderen Labortechnikern und biomedizinischen Ingenieuren auch für das saubere Instrumentenbesteck, das für die Blutentnahme, die Blutuntersuchung, die Behandlung und Lagerung benutzt wird, zuständig. Es sind hochmoderne Instrumente, dem neuesten Stand der Technik entsprechend, die gut gewartet werden. Sai Kiran ist verantwortlich für die erforderliche Dokumentation, die regelmäßige von einem Medizinischen Prüfer inspiziert wird – eine Grundvoraussetzung, um die Blutentnahme-Lizenz des Instituts immer zu erneuern. Es gehört der Einsatz des gesamten Teams dazu, sicher zu gehen, dass der Patient sicheres, sauberes Blut erhält.

Einen „Blutspendenden Engel“ finden

Die Effektivität und Aufrichtigkeit dieses Systems beginnt auf andere wie auf seine Spender überzugreifen. Oft werden Spender vom Krankenhaus aus angerufen und eilen zu den unmöglichsten Zeiten vom Arbeitsplatz oder von zu Hause zum Blutspenden. Supratim Roy ist einer dieser Vorbilder. Er ist Software Ingenieur von Beruf und arbeitet in einer privaten Gesellschaft, Electronics City, die in der Peripherie von Bangalore ihren Sitz hat. Er hat die Blutgruppe 0-negativ, eine der seltensten Blutgruppen und steht daher unter ständiger Anfrage.

Zum Beispiel wurde einmal die Blutgruppe 0-negativ dringend für einen Fall benötigt. Sai Kiran konnte Details darüber aus dem Internet erfahren und kontaktierte Supratim gegen 20.00 Uhr. Obwohl er noch immer an seinem Arbeitsplatz war, fuhr er 30 Km, um zum Krankenhaus zu kommen. Nachdem er sich davon überzeugt hatte, wie das Institut aufgebaut ist, und dass sein Blut nicht verkauft würde, was er bei früherem Blutspenden anderswo beobachtet hatte, war Supratim erfreut und bot an, sich wieder zur Verfügung zu stellen, wann immer seine Blutgruppe gefragt sei.



Dank der vielen inspirierten Spender muss das Krankenhaus die Patienten nicht damit belästigen, sich selbst um das Blut für ihre Operation zu kümmern.

Sai Kiran, der seit 2001 selbst 23mal Blut gespendet hat, als er in den Krankenhausdienst eintrat, erinnert sich an seinen ersten Anruf bei Supratim und sagt: „Bei meinem ersten Anruf, als ich Supratim über den Patienten aufklärte, war er misstrauisch und fragte nach, ob ich mit dem Patienten verwandt sei! Er dachte wahrscheinlich, ich sei so eine Art Vermittler, der für eine kleine Gebühr Blut organisiert! Ich fühlte, dass er nicht glauben konnte, dass es Menschen gibt, denen es ein Anliegen ist, Blut für die Patienten ihres Krankenhauses zu beschaffen – und kostenfrei. Dank des positiven Verständnisses von Supratim stellt er sich nun dem Institut jederzeit zur Verfügung, immer bereit, uns zu helfen. Ein Vorteil ist: Er ist nur einen Telefonanruf entfernt.“

Kein größeres Geschenk

Blut ist das seltene Lebensgeschenk, das bis heute nicht außerhalb des menschlichen Körpers hergestellt werden kann. Es ist eine verderbliche Grundsubstanz mit einer Haltbarkeitszeit von 35 Tagen. Chirurgen ziehen generell frisches Blut vor; vor allem in Fällen von Kinderkrankheiten ziehen sie Blut vor, das vor weniger als 72 Stunden entnommen wurde. Deshalb sollte sorgfältig darauf geachtet werden, nur die benötigten Blutgruppen und nur in der angeforderten Menge abzunehmen, die der Patient für seine anstehende Operation bedarf.

Die Sathya Sai Blutbank achtet sehr darauf, diese kostbaren Ressourcen optimal zu verwenden. Die Chirurgen spielen eine wichtige Rolle in ihrem verantwortlichen Umgang mit dem Blut während einer Operation; sie sollten die beste Technik verwenden, um Blutverlust zu minimieren. Bei operativen Eingriffen am offenen Herzen, bei minimal invasiven Operationen und endoskopischen Eingriffen, ist der Blut-Bedarf erheblich reduzierter als bei traditionellen Operationen. In Fällen von sehr seltenen Blutgruppen, bei Eigenblutspende, wird dem Patienten vor der Operation das Blut abgenommen und dann wird dasselbe Blut während seiner eigenen Operation übertragen.

Eigenblut ist für den Patienten die sicherste Methode. Die Forschung ist dabei, ein Blut-Substitut zu entwickeln, das dieselben Funktionen eines körpermenschlichen Blutes übernehmen soll. Natürlich wird man viele Jahre brauchen, bevor es eingesetzt werden kann, und das zu einem vernünftigen Preis. Bis dahin werden Krankenhaus-Systeme in der ganzen Welt sich weiterhin auf die Mitmenschen verlassen müssen, die dieses lebenserhaltende Elixier spenden.

Auch für eine super spezialisierte Einrichtung, in der täglich komplizierte Operationen durchgeführt werden, hängen Leben von der rechtzeitigen Verfügbarkeit des Blutes und der richtigen Blutgruppe ab. Glücklicherweise haben die Krankenhaus-Spender dieses Faktum erkannt und sind froh in ihrem gesunden Zustand diese lebenserhaltende Substanz mit anderen teilen zu können; denn ihre zwei Tropfen sind wie alle anderen in Bhagavan Babas kolossalem humanitären Projekt wertvoll.

Hinter dem einzigartigen Sathya Sai Gesundheitssystem steht nicht nur die kostenfreie tertiäre medizinische Versorgung, sondern sie bewirkt auch tieferes ziviles Bewusstsein, bedingungslose Liebe und Seva Möglichkeiten für Tausende, die sich freudig melden, um zur Lebensrettung von anscheinend völlig fremden Menschen beizutragen.

Am Ende erkennt jeder Spender eine innere Verbindung mit allen anderen, die sich durch das gemeinsame Blut noch verstärkt, das sie nun mit einem Patienten teilen. Baba sagt: „Es gibt nur eine Rasse (Kaste), die Rasse der Menschheit. Und wahre Freude überträgt sich nur dann auf den Menschen, wenn er mit anderen teilt. Der Dienst am Anderen hat zwei Vorteile – innere Freude bei sich selbst und Zufriedenheit bei dem anderen.“ Wenn wir uns an der Heilung eines anderen beteiligen, heilen wir uns selbst von unserer Selbstsucht; und wenn wir helfen, ein Leben zu retten, erweitern wir unseren mentalen Horizont und weiten unser eigenes Herz.

Millionen Lebens-Lektionen durch eine einzige freundliche Tat machen das Blutspenden in diesem Krankenhaus zu einer wahrhaft spirituellen und erhebenden Erfahrung.

Wenn du eine seltene Blutgruppe hast, hast du das exklusive Privileg, dich an der Behandlung eines Mitmenschen, der wie du „selten“ ist, zu beteiligen. Wenn du andererseits eine häufig vorkommende Blutgruppe hast, dann gibt es mehr Patienten deiner Blutgruppe, und die Gelegenheit, die du zum Dienen hast, ist immens. Es mag der beste der Chirurgen sein und die Ausrüstung die beste seiner Art, doch ohne sicheres Blut ist die Operation unmöglich.

Wenn du dich in Bangalore aufhältst und dich an dem Dienst selbstlosen Gebens im Sri Sathya Sai Institut für Höhere Medizinische Wissenschaften beteiligen möchtest, kontaktiere Sai Kiran unter:

laboratoryblr@sssihms.org.in

+91-80-28411500 Ext: 317.



DIE WISSENSCHAFT IST DABEI, GOTT ZU ENTDECKEN

Dr. Rainer Müller

1. Einleitung

Swamis Hauptanliegen ist es, dass wir Liebe in uns entwickeln. Er sagt, dass Er nicht gekommen sei, um eine besondere Religion zu verbreiten, sondern dass er gekommen sei, die Lampe der Liebe in unseren Herzen zu entzünden. Swami meint mit dem Wort ‚Liebe‘ nicht die vergängliche, weltliche Liebe, sondern die reine, ewige und unwandelbare Liebe, die im Sanskrit *prema* genannt wird. Auf sie verweisen alle großen Religionen und lehren, dass es keine größere Kraft und Energie in der Welt gäbe als diese Liebe. Nach Swamis Worten ist Gott Liebe und Liebe Gott.

2. Die Wissenschaft ist dabei, Gott zu entdecken

Swami ließ im Jahre 1998 gegenüber Isaac Tigrett¹ verlauten, dass die Wissenschaft dabei sei, Gott zu entdecken. Dieses Gespräch kann man in den Sai Briefen Nr. 66 zusammen mit einem weiteren Gespräch nachlesen, das Isaac Tigrett später in den USA mit Al Gore² über diese Verlautbarung Swamis geführt hat.

Als Vizepräsident der USA hatte er Kenntnis von entsprechenden wissenschaftlichen Untersuchungen. Es sei erwähnt, dass damals mit Hilfe des Hubble-Teleskopes (ein astronomischer Satellit) ein neues intelligenzbehaftetes Teilchen entdeckt wurde, das die Ausdehnung und Zusammenziehung des Universums steuere. Isaac Tigrett und Al Gore kamen überein, dass es dieses Teilchen sei, das zur Entdeckung Gottes (oder der Liebe) führen würde.

Es ist aber auch vorstellbar, dass Swami die Wissenschaft insgesamt gemeint hat, beispielsweise die Teilchen- und Quantenphysik, jene Wissenschaft, die geschaffen wurde, um das merkwürdige Verhalten in der Mikrowelt der atomaren und subatomaren Teilchen zu erforschen. Auch die moderne Biologie und Physiologie geben uns tiefe Einblicke in die großartige und komplexe Schöpfung der belebten Natur und setzen uns in Erstaunen über die Werke des Herrn. In diesem Zusammenhang erhebt sich die Frage, wo die Wissenschaft heute steht und wo vielleicht wissenschaftliche Ansätze vorhanden sind, die auf die Entdeckung Gottes hinzielen.

3. Philosophie und Wissenschaft

Die moderne Wissenschaft verdankt ihre Impulse der Philosophie: Das unteilbare Atom aus der vorchristlichen Philosophie des Demokrit³ fand Eingang in die moderne Teilchen- und Quantenphysik. Aus den geometrischen Figuren des Thales von Milet⁴ entstanden experimentelle Physik und Relativitätstheorie. Heute wird der Ruf laut, die Konzepte zur Philosophie des Bewusstseins auf den Prüfstand der Naturwissenschaften zu stellen. Die Wissenschaft ist damit im Begriff, das Geistige in der Natur zu erforschen und die vom Materialismus vorgegebenen Grenzen der grobstofflichen, äußeren Welt zu überschreiten.

¹ Isaac Tigrett: (geb. 1947); Begründer der Hard-Rock-Cafes, stellte den Erlös aus dem Verkauf dieser Cafes zur Errichtung des Super Speciality Hospitals in Puttaparthi sowie für andere Sozialeinrichtungen zur Verfügung.

² Albert Gore (geb. 1948); 1993-2001 Vizepräsident der USA; Dokumentarfilm zur globalen Erwärmung der Erde

³ Demokrit (ca. 460 bis 480 v.Chr.); griechischer Philosoph; Atom

⁴ Thales von Milet (ca. 625 – 547 v.Chr.); griechischer Philosoph, einer der 7 Weisen; geometrische Sätze; Vorsokratiker

3.1 Die Wissenschaft der Veden

Als die Quantenphysiker im Bereich der Elementarteilchen rätselhaften Zeitabläufen gegenüberstanden, wandten sie sich hilfessuchend an die Weisheitslehren der Veden und Upanischaden, um dem Geheimnis der Zeit auf die Spur zu kommen.

Nach den Lehren des Advaita-Vedanta, eines speziellen Zweiges der Veden, hält uns eine göttliche Kraft, die Ur-Illusion oder «Maya», in einer Scheinwelt aus Täuschung und Nichtwissen gefangen. Sie bewirkt, dass wir das Wirkliche für unwirklich und das Unwirkliche für wirklich halten! Sie verhüllt vor uns die göttliche Liebe und lockt uns mit der weltlichen Liebe. Sie hilft aber auch, dass die äußere Welt ihren Fortgang nimmt, denn ohne die göttliche Maya wäre diese von Gott gewollte Welt der Vielfalt gar nicht möglich. Der hinduistische Reformler Shankara⁵ lehrte (wahrscheinlich) im 8. Jahrhundert vor Christus das Dreiweltenkonzept. Sein Lehrsatz hierzu lautet: „Die drei Welten – die grobstoffliche (materielle), die feinstoffliche und die Kausalwelt – bilden zusammen einen einzigen großen Kosmos.“ Der Mensch ist äußerlich aus Anteilen dieser drei Welten zusammengesetzt. Er ist von fünf Körperhüllen umgeben, welche den drei Welten entstammen. In der Mitte dieser Hüllen glimmt der göttliche Funke des Atman. Gott, der als «transzendenter Gott» im absoluten, unwandelbaren Sein ruht, wollte Seine Liebe offenbaren. Er schuf deshalb das Universum und erschien darin als «immanenter Gott», weil zur Liebe mindestens zwei gehören: das Liebende und das Geliebte. Swami erklärt von diesem immanenten Gott, dass er voller Energie sei! Weiter sagt er: „Diese Energie ist widergespiegelt in der Natur. Jede Energie, die der Natur eigen ist, ist auch im Menschen, der ja in der Natur lebt. Gott, Natur und die lebende Person – diese drei sind nichts anderes als das Prinzip Brahman.“ (20.07.1997)

Die Veden einschließlich des Advaita-Vedanta und der Upanischaden sind in der altindischen Literatursprache des Sanskrit, «der Sprache der Götter», verfasst. Man sagt, dass Sanskrit-Worte nicht nur Symbole für bereits formulierte Ideen, sondern darüber hinaus sogar die Vorboten für künftige Ideen sind und dass die Veden, insbesondere der Rig-Veda, die Essenz und das grundlegende Prinzip der Welt enthalten. Das Sanskrit enthält exakte Ausdrücke für das Göttliche und für die verschiedenen Bewusstseinsbefindlichkeiten. Wie Swami erläutert hat, findet der Kenner in den Sanskrit-Worten sowohl Gott, als auch das Prinzip des Atoms und der atomaren Teichen wieder. Swami erklärte beispielsweise:

„Das OM, das Pranava-Mantra, enthält die Kräfte von Shiva und Shakti. Diese beiden Kräfte entsprechen dem, was die Wissenschaftler Elektron und Proton nennen. ... Ohne Atome gibt es kein Universum. Ohne Atome könnte kein Objekt wahrgenommen werden. ... Außer dem Elektron und dem Proton gibt es ein Partikel, das als Neutron bekannt ist. Es entspricht dem, was der Veda *sat* nennt. ... In Wirklichkeit bedeutet *sat* Dunkelheit. Aus der Dunkelheit wird das Licht geboren. ... Das Wort *tamas* beinhaltet Raum und Zeit, welche die Ursachen der menschlichen Probleme sind.“ (07.03.1997)

Swami schätzt das Wissen der Veden als allen anderen Wissenschaften überlegen ein. So sind es der Sprachgenius innerhalb des Sanskrit und die Wissenschaft der Veden, die bei einem tiefen meditativen Eindringen in die geheimnisvollen Bedeutungen der Worte und Texte helfen, Gott in der Welt zu entdecken.

3.2 Konzepte aus dem 13. Jahrhundert

Für den Poeten und Sufi-Mystiker Djalal ad-Din Rumi⁶ ist es die Liebe, die im Blickpunkt seiner Weltanschauung steht. Er schrieb im 13. Jahrhundert nach Christus, man könne ein Ding nur durch etwas beschreiben, das subtiler als das betreffende Ding ist und es gäbe nichts, das subtiler als die Liebe ist. Offensichtlich wollte Rumi auf seinem Erkenntnisweg vom Subtilen zum weniger Subtilen vordringen und die Welt durch das Ideal der Liebe erklären.

Zur selben Zeit wie Rumi lebte der deutsche Dominikanermönch und Philosoph Albertus Magnus⁷, der als Wegbereiter der materialistischen Naturwissenschaften gilt. Er lehrte, dass Erkenntnisse nur anhand dessen gewonnen werden können, was man zählen, messen oder wiegen kann. Umberto Eco beschrieb in seinem Buch „Der Name der Rose“ das 13. Jahrhundert, diese Zeit des Umbruchs in Europa – weg von Aberglauben und Furcht, hin zur Wissenschaftlichkeit. Albertus Magnus wollte diese Furcht wohl beseitigen und hob so die nach außen gerichtete materialistische Wissenschaft aus der Taufe. Im Laufe der westlichen Geschichte veränderte der Materialismus zunehmend das Welt- und Gottesbild der Menschen. Die Menschen und die Wissenschaft

⁵ Shri Shankaracharya (wahrscheinlich 822 - 788 v.Chr., hinduistischer Reformler) lehrte den Advaita-Vedanta

⁶ Djalal ad-Din Rumi (1207-1273), Maulana oder türkisch auch Mevlana genannt; bedeutender Vertreter des Sufismus; er flüchtete aus Furcht vor den Mongolen von Persien in die Türkei, der bedeutendste Dichter der persisch-islamischen Mystik

⁷ Albertus Magnus (1200 – 1280), deutscher Theologe und Philosoph; Lehrer des hl. Thomas von Aquin; er lehrte als Scholastiker in Köln und Paris und erschloss dem Abendland die Schriften des Aristoteles

entfernten sich unter den Einflüssen des Naturalismus und Materialismus immer mehr von Gott, so dass die Menschen heute Gott erst wiederentdecken müssen.

3.3 Gottesbeweise

Versuche, die Existenz Gottes und Seiner Liebe mit Hilfe von logischen Schlussfolgerungen zu beweisen, gab es bereits im 13. Jahrhundert bei Thomas von Aquin⁸, im 16. Jahrhundert bei René Descartes⁹ und im 18. Jahrhundert bei Immanuel Kant¹⁰. Die Naturwissenschaften, mit denen wir uns heute beschäftigen, tragen insbesondere zu den kosmologischen Argumenten bei, d.h. zu den Beweisen, die von der Schöpfung auf den Schöpfer, vom Materiellen auf das Immaterielle und vom Körper des Menschen (Leib, Gehirn) auf dessen Geist (das Mentale, Bewusstsein, Seele; Ich) schließen lassen.

4. Wissenschaft und Philosophie der Neuzeit

Obwohl viele bedeutende Wissenschaftler der Neuzeit als gläubige Menschen gelten, wird in der modernen Wissenschaft kaum über Gott oder Liebe gesprochen. Zum einen sind die Verflechtungen mit der abstrakten, grobstofflichen Welt übergewichtig, zum anderen wird – auch historisch bedingt – jedwede Theologie und Metaphysik innerhalb des Lehrgebäudes der empirischen Naturwissenschaft abgelehnt.

Der französische Philosoph und Mathematiker René Descartes¹¹ hat die neuzeitliche Geistesrichtung maßgeblich mitbestimmt. Drei knappe Sätze beschreiben die Grundzüge seiner Philosophie: „Ich denke, also bin ich! Der Mensch ist denkendes Bewusstsein. Die Materie ist Ausdehnung und Bewegung.“ Auf Descartes geht der dualistische Denkansatz zurück, dass sich in unserer Welt das Bewusstsein und die Materie als zwei Kategorien gegenüberstehen, die sich einander ausschließen. Deshalb könne die (unbeseelte) Materie beliebig genutzt werden.

Dies hat einerseits zu einem enormen technischen Fortschritt geführt, auch in der Medizin, weil der materielle Körper des Menschen ohne ethische Vorbehalte erforscht werden konnte. Andererseits stehen wir heute vor den Folgen, die sich aus der Plünderung der Erde und dem Missbrauch von Pflanzen und Tieren, sowie von Luft, Wasser und Land ergeben. Schon am Anfang des vorigen Jahrhunderts warnte der englische Philosoph Bertrand Russell¹²: „Die Frage ist heute, wie man die Menschheit überzeugen kann, in ihr eigenes Überleben einzuwilligen.“

Swami, der oft in Geduld und Liebe unserem Leben zusieht, sprach deutliche Worte zu der Vernachlässigung der menschlichen Werte und den Folgen der einseitigen Erforschung der Materie und Ausbeutung der Erde:

„In seiner unersättlichen Neugier erforscht der Mensch die äußere Welt und macht sie sich nutzbar, aber die innere Welt, welche die eigentlich wesentliche ist, vernachlässigt und vergisst er.“ (Sommersegen in Brindavan 1)

„Weil der Mensch alles ausplündert, entsteht ein Wandel auf dem Globus. Nicht nur Indien, die ganze Welt und die Menschen aller Länder sollten Gleichgewicht bewahren. Die fünf Elemente sind Formen des Göttlichen. Wenn wir die fünf Elemente als Verkörperungen der Göttlichkeit betrachten und entsprechend nutzen, wird es uns wohl ergehen und wir werden sicher sein.“ (21.02.2001)

Der eingangs genannte Al Gore führt anhand des Dokumentarfilmes «Eine Unbequeme Wahrheit» vor Augen, dass wir wegen der Belastung der Erdatmosphäre mit Kohlendioxid mitten in einer sich anbahnenden Klimakatastrophe stehen.

Angesichts der drohenden Gefahren und Zwänge bleibt den Menschen möglicherweise keine andere Möglichkeit, als Gott, den Bewahrer der Menschheit (Vishnu, Sai) zu „entdecken“. Dies hätte eine Korrektur des Weltbildes und ein Umdenken der allzu trockenen und mathematisierten Wissenschaft zur Folge. Interessanterweise vertritt die moderne Philosophie durch Jürgen Habermas¹³ die Ansicht, dass die religiösen Weltdeutungen mit ihren moralischen und kognitiven Inhalten (wieder) eine grundsätzliche Wertschätzung verdienen, da sie ein starkes Gegengewicht schaffen zu Szientismus, Naturalismus und Materialismus.

5. Erkenntnisse der klassischen Atomphysik

⁸ Thomas von Aquin (1224 – 1274); aus süditalienischem Geschlecht; Philosoph und Kirchenlehrer; Dominikaner

⁹ René Descartes (1596 – 1650); Begründer der neuzeitlichen Philosophie

¹⁰ Immanuel Kant (1724 – 1804); Deutscher Philosoph; Transzendentalphilosophie

¹¹ René Descartes (1596 – 1650); französischer Philosoph und Mathematiker; Begründer der neuzeitlichen Philosophie

¹² Bertrand Russell (1872 - 1970); britischer Philosoph, Mathematiker und Sozialkritiker, 1950 Nobelpreis für Literatur

¹³ Jürgen Habermas (geboren 1929); Wortführer der Frankfurter Schule der Sozialphilosophie

Die moderne Wissenschaft setzt bei ihrer Suche nach dem Ugrund der Dinge in erster Linie auf die Erforschung der Materie, die als das Primäre aufgefasst wird, aus dem alles Immaterielle entsteht. Man legt hierbei die Naturgesetze des Universums offen, kann aber die auf Axiomen beruhenden Naturgesetze nicht begründen. Um tiefer zu dringen, müssen die Grenzen der grobstofflichen Materie mit den «Augen der Weisheit» forschend überschritten werden.

„Jedes Ding ist eine Zusammenballung von Atomen. Dieser Becher ist aus Atomen aufgebaut. Diese Blume besteht aus Atomen, alles ist Atom, Atom, Atom. Vielleicht könnt ihr fühlen, dass jedes Atom Form hat. Jedes Atom hat eine Form. Es gibt kein formloses Atom. Es ist für euch nicht sichtbar. ... Ebenso könnt ihr Gott, den Herrn, nicht mit euren Augen aus Fleisch und Blut sehen. Mit den Augen des Wissens aber müsst ihr in das sehr Nahe, Innere, Subtile eindringen. Mit den körperlichen Augen könnt ihr nur die Dinge der Welt sehen. Ihr müsst die subtilen Augen der Weisheit öffnen. Nur dann wird es euch möglich sein, die wahre Göttlichkeit richtig zu verstehen.“ (20.07.1997)

Elementarteilchen sind auch mit den modernsten Elektronenmikroskopen nicht mehr sichtbar. Nachfolgend wird anhand der Entwicklungen in der Physik und in der Teilchen- und Quantenphysik dargestellt, wie die Wissenschaft die Grenzen der sinnlichen Wahrnehmbarkeit überschreitet und dabei im Begriffe ist, Gott zu entdecken.

5.1 Die Physik bis 1900

Am Ende des 19. Jahrhunderts gaben sich die Physiker sehr euphorisch. Alles schien erforscht zu sein. Die klassische Mechanik hatte sich glänzend bewährt. Man verstand es, mit der Schwerkraft und dem Elektromagnetismus zu rechnen und hatte das Atom entdeckt. Das Hermesprinzip der alten Ägypter, wonach der Mikrokosmos dem Makrokosmos entspricht, war nun wissenschaftlich bestätigt. So wie die Planeten um die Sonne, so kreisen die Elektronen um die Atomkerne, die man als ein Konglomerat aus Protonen und Neutronen (Nukleonen) verstand. Jedem der positiv geladenen Protonen im Kern ist ein negativ geladenes Elektron auf den Kernschalen zugeordnet. Die chemischen Elemente, vom Wasserstoff bis zum Uran, gliedern sich mit der jeweiligen Kernladungszahl des Atomkerns systematisch in das Periodensystem der chemischen Elemente ein. Alles war so wundervoll einfach und die Welt war ein Uhrwerk, das nach den Gesetzen der Mechanik ablief. Es war ein Zustand eingetreten, von dem der britische Philosoph Bertrand Russell¹⁴ schreibt: „... wenn wir aber vergessen, wie viele Dinge wir nicht wissen können, werden wir unempfänglich für viele Dinge von sehr großer Bedeutung.“

In dieser Zeit fragte der junge Max Planck¹⁵ bei einem Münchner Professor nach, ob es sich denn überhaupt noch lohne, Physik zu studieren. Der Professor riet ab. Alles Wesentliche sei erforscht. Max Planck hörte nicht auf diesen Rat und er erhielt später, im Jahre 1918, den Nobelpreis für Physik, denn nach dem Physikstudium eröffnete er mit seinen Untersuchungen zur Wärmestrahlung heißer Körper das neue Kapitel der wahrhaft revolutionären Quanten- und Teilchenphysik.

5.2 Räumliche Verteilung der Materie

Ehe wir den Paradigmawechsel zur Teilchen- und Quantenphysik vollziehen, sei es erlaubt, einen ersten Einblick in die Welt der Atome zu geben.

Begeben wir uns einmal gedanklich in die Mikrowelt der Atome und stellen uns vor, dass uns der Kern eines Wasserstoffatoms, der aus einem Proton besteht, auf die Größe eines Kügelchens mit 1 Zentimeter Durchmesser ausgedehnt wird. Dann wäre das Elektron ein kaum noch sichtbares Stäubchen, das auf einer Kreisbahn mit einem Radius von ca. 50 Metern um das Glaskügelchen kreisen würde. Wenn wir die uns umgebende Materie mit „mikroskopischen Augen“ anschauen, dann zeigt sich im Wesentlichen ein leerer Raum, der in sehr großen Abständen von winzigen subatomaren Punkten und elektrischen Ladungen durchsetzt ist. Ein Flugzeugträger hätte in einem Stecknadelkopf Platz, könnten wir die zu ihm gehörenden Materie-Punktchen nahtlos zusammenpressen. Er ist – so gesehen – ein Nichts. Es erscheint verwunderlich, dass diese einzeln verstreuten Materiepunktchen uns so stark in ihren Bann ziehen können.

¹⁴ Bertrand Russel (1872 - 1970); britischer Philosoph, Mathematiker und Sozialkritiker, 1950 Nobelpreis für Literatur

¹⁵ Max Planck (1858 - 1947), deutscher Physiker, Begründer der Quantenphysik, 1918 Nobelpreis für Physik

6. Teilchen und Quantenphysik

6.1 Elementarteilchen und Wechselwirkungen

Im letzten Jahrhundert wurde entdeckt, dass die Nukleonen des Atomkerns keine unteilbaren Teilchen sind. Sie bestehen aus Elementarteilchen, die Quarks genannt werden. Feste, flüssige oder gasförmige Körper bestehen aus einer Anordnung von Molekülen, diese wiederum aus Atomen, die Atome aus Elektronen und Nukleonen und die Nukleonen bestehen aus den Quarks. Daneben gibt es eine große Zahl weiterer winziger Elementarteilchen. Die Gluonen kleben beispielsweise die Nukleonen im Atomkern zusammen. In der Teilchenphysik spürt man diese unvorstellbar kleinen Grundbausteine der Materie auf. Quarks, Elektronen, Neutrinos, Photonen, die Kleinsten der Kleinen, sind mehr als 10 Millionen Mal kleiner als Atome.

Von Jahr zu Jahr werden in den Teilchenbeschleunigeranlagen (z.B.: CERN in Genf; DESY in Hamburg) weitere Elementarteilchen entdeckt. Heute kennt man mehrere hundert davon. Die Physiker haben Ordnungsprinzipien aufgestellt, um die Teilchen in bestimmte Familien einzuordnen (z.B.: Leptonen - Hadronen, Mesonen - Baryonen, Fermionen – Bosonen). Ob wir mit den bisher gefundenen winzigen Teilchen die Grenze der Teilbarkeit erreicht haben, weiß heute niemand. Es hat den Anschein, dass diese Einteilung lediglich den derzeitigen Stand der Forschung wiedergibt.

Die Elementarteilchen unterliegen in unterschiedlichem Ausmaß den vier kosmischen Kräften: den starken Wechselwirkungen (z.B. Bindekräfte der Quarks innerhalb der Nukleonen), den schwachen Wechselwirkungen (z.B. beim radioaktiven Zerfall), den elektrodynamischen Wechselwirkungen (z.B.: Elektron - Proton) und der Gravitation. Albert Einstein ¹⁶ bemühte sich vergeblich, diese vier kosmischen Kräfte in einer einzigen Weltformel zusammenzufassen – durch eine Theorie für alles.

6.2 Alle Materie befindet sich in einem unaufhörlichen kosmischen Tanz

Swami stellte in einer Ansprache am 20.07.1997 dar, dass alles in der Welt «Shakti» sei, vibrierende Energie. Auch die heutige Wissenschaft gibt uns zu erkennen, dass jedes Elementarteilchen in einem unaufhörlichen kosmischen Tanz pulsiert, vibriert und schwingt. Wir wollen uns diesen kosmischen Tanz anhand der geheimnisvollen Erscheinung des Lichtes verdeutlichen, welche die Menschheit von jeher mit Gott und Liebe in Verbindung gebracht hat. Swami sagt: „Gott ist voll und ganz Licht!“ Licht können wir nur dann sehen, wenn es an materiellen Stoffen reflektiert wird und nach der Reflexion in unser Auge gelangt. Deshalb erscheint uns auch der lichtdurchflutete materiefreie Weltraum dunkel.

Die neue Physik fing recht bescheiden an. Max Planck hatte nachgewiesen, dass heiße Körper die Wärmestrahlung nicht kontinuierlich, sondern in Bündeln abstrahlen, die man Quanten nennt. Was bedeutet das im Hinblick auf Licht? Wenn wir einen Lichtdetektor in einen hellen Lichtstrahl stellen, dann bekommen wir vom Detektor ein deutliches Signal. Bei schwächer werdendem Licht wird auch das Signal schwächer, bis schließlich die Anzeige zu flackern beginnt. Der Detektor zeigt hier an, dass das Licht nicht gleichmäßig fließt, sondern in einzelnen Lichtquanten (Photonen) von der Lichtquelle abgegeben wird. Eine normale Lichtquelle emittiert pro Sekunde Milliarden über Milliarden Photonen, so dass die diskontinuierliche Abgabe der Photonen nicht auffällt. Ein weiteres bekanntes Beispiel für Quantensprünge sind die um den Atomkern kreisenden Elektronen, die bei Energiezufuhr bzw. -absorption, unter Auslassung der Zwischenräume von einer „zulässigen“ Elektronenschale auf die andere springen. Dabei weiß man heute nicht, woher die Elektronen ihre Energie beziehen, jahrmilliardenlang um die Atomkerne zu kreisen, denn nach den Gesetzen der klassischen Physik müssten sie in kürzester Zeit in den Atomkern stürzen.

Eine weitere Bewegungsform der Teilchen zeigt sich in deren Spin an. Der Spin eines Elementarteilchens ist eine abstrakte quantenmechanische Eigenschaft, die etwas mit dem mechanischen Drehimpuls der Teilchen und mit dem magnetischen Moment infolge von bewegten elektrischen Ladungen zu tun hat. Der Spin entzieht sich zwar der unmittelbaren Vorstellung, aber er lässt sich mathematisch beschreiben. Auch gibt es Verfahren, ihn zu messen. Dabei zeigt es sich, dass er zeitlich konstant bleibt. Der Spin ist neben Ladung und Masse ein wesentliches Kennzeichen der Teilchen. Er kann nur ganz bestimmte diskrete Werte haben. Alle Teilchen sind entweder Fermionen mit halbzahligen oder Bosonen mit ganzzahligen Spin. Zu den Fermionen zählen die Elektronen. Heute weiß man, dass dies entscheidend dafür ist, dass die Atome Moleküle bilden können und dass die Materie so ist, wie wir sie gewohnt sind. Wenn die Elektronen keinen halbzahligen Spin hätten, könnte es weder unseren Körper, weder Blumen, Tiere, Wasser oder Steine geben.

Die Quanten unterliegen einer merkwürdigen Art von Schwingungen. Es können Kinderschaukeln, Menschenherzen oder Trommelfelle schwingen. Auch Gemütszustände oder Konjunkturzahlen lassen sich durch Wellenlinien und Wellengleichungen (Fourierreihen) darstellen: Eine Wasserwelle entsteht durch schwingende

¹⁶ Albert Einstein (1879 - 1955); deutscher Physiker; 1921 Nobelpreis für Physik; Relativitätstheorie

Wasserteilchen, Töne durch schwingende Luftteilchen. Die betreffenden Masseschwingungen können wir wahrnehmen. Elektromagnetische Wellen sind sogar im materiefreien Raum und im Weltraum vorhanden. Hier schwingen elektromagnetische Feldstärken. Innerhalb eines bestimmten Frequenzbereiches nehmen wir diese als sichtbares Licht wahr. Noch ungewohnter für unsere Vorstellungen sind die sogenannten „Materiewellen“ der Photonen und sonstigen Quanten. Hier schwingen die Aufenthaltswahrscheinlichkeiten der betreffenden Elementarteilchen.

6.3 Dualitäten im Bereich der Quanten

Licht kann gebeugt werden und das für Wellen typische Interferenzmuster erzeugen. Die Forschung war nun daran interessiert, wie sich ein einzelnes Photon verhalten würde, das sich nicht in dem Gewimmel unzähliger Nachbarn versteckt und von diesen beeinflusst wird. Bei Experimenten mit stark reduzierter Lichtintensität durchquert jeweils nur ein Photon die Versuchsanordnung, so dass eine gegenseitige Beeinflussung der Photonen unterbleibt. Das einzelne Photon kann beim Verlassen der Versuchsanordnung messtechnisch auf Interferenzmuster, d.h. auf Welleneigenschaft, abgetastet werden.

Als typisches Merkmal der Photonen zeigt sich hier, dass sie alternativ Wellen- oder Partikeleigenschaft aufweisen können. Solange man keinen Versuch macht, die Bahn des Photons innerhalb der Versuchsanordnung zu ermitteln, hat es Welleneigenschaft. Beim geringsten Versuch, den Weg des Photons innerhalb der Apparatur herauszufinden, nimmt es Partikeleigenschaft an. Wie ein Verwandlungskünstler tritt das Photon als Welle oder als Partikel auf. Man kann auch Dualitäten bei der Messung von Ort und Impuls oder von Flugzeit und Energie der Teilchen feststellen. Im Jahre 1927 beschrieb der Physiker Werner Heisenberg diese auf Dualität beruhende quantenmechanische Ungewissheit mit der nach ihm benannten Unschärferelation.

David Deutsch¹⁷ u.a. untersuchten die Frage, warum ein einzelnes Quantenteilchen Welleneigenschaften besitzen kann. Sie überlegten sich, dass möglicherweise zusätzliche Teilchen aus verborgenen Parallelwelten einwirkten. Die Mehrfachwelten-Interpretation der Quantenmechanik besagt, dass sich die Welt bei Beobachtungen in mehrere Parallelwelten aufspaltet, in denen jeweils einer der beobachteten Werte angenommen wird (Multiversen-Theorie).

Während die Physik bis zum 19. Jahrhundert davon ausging, dass bei Kenntnis des gegenwärtigen Zustandes der weitere Fortgang der Welt berechnet werden könne und dass die Welt wie ein Uhrwerk ablaufe, wurde mit der quantenmechanischen Unschärfe (Dualitäten) offenkundig, dass die Welt doch nicht vorhersagbar ist. Unsere Welt ist aus den Quanten der Mikrowelt aufgebaut und von der Quantenrealität durchwirkt und durchwoben. Die Entwicklungen in der Welt sind zwar wegen der quantenmechanischen Unschärfe nicht voraussagbar, das mag mancher bedauern, aber dafür werden die Vorgänge in der Welt nicht durch einen seelenlosen Mechanismus gesteuert. Der Ausspruch Swamis: „Liebt Meine Unberechenbarkeit!“ trifft hier auch auf die Welt der Quanten und damit auf unsere ganze Welt zu.

6.4 Quantenrealität und Quantenbewusstsein

In der Neuzeit wurde die Materie bis hinein in subtilste Grenzbereiche der grobstofflichen Welt erforscht. Alle Fachgebiete der Natur-, Sozial- und Humanwissenschaften sollten aber, wie Swami immer wieder betont, so gelehrt und entwickelt werden, dass sie zur vollen Entfaltung des Geistes beitragen. Es sei der menschlichen Erkenntnis abträglich, wenn die Wissenschaften überwiegend unter dem Einfluss von Weltanschauungen stehen, welche die geistigen Werte außer Acht lassen. Die Quantenphysik hat durch ihre aufsehenerregenden Erkenntnisse den Blick von rein materiellen auf geistige Gesichtspunkte erweitert.

Eine der von Niels Bohr¹⁸ gezogenen, sehr weitgehenden Schlussfolgerungen ist die, dass Quanten sich nur dann zu Partikel verfestigen, wenn sie von Menschen beobachtet werden. Es hat den Anschein, als ob die Absicht des Versuchsleiters auf das Quantensystem zurückwirkt und dieses verändert. In diesem Falle ist man genötigt, eine Wechselwirkung zwischen menschlichem Bewusstsein und Materie anzunehmen. Wenn die Interpretationen der Quantenphysik richtig sind, dann müsste man davon ausgehen, dass die Quanten geistbeseelt sind. Das Quantensystem kann hiernach nur in einem ganzheitlichen Zusammenhang von Mikrokosmos und Makrokosmos gesehen werden.

Niels Bohr sagte einmal, wer von der Quantentheorie nicht schockiert sei, habe sie nicht verstanden. Das Verhalten der Quanten ist mit der konventionellen Wissenschaft nicht mehr zu erklären. In der Quantenphysik verblasst unsere festgefügte Denkweise über die Materie. Nach Werner Heisenberg¹⁹ sind Atome keine Dinge

¹⁷ David Deutsch (geb. 1953); israelischer Physiker, Quantencomputer, Dirac-Preis 1998

¹⁸ Niels Bohr, (1885 - 1962); dänischer Physiker; Mitbegründer der Quantenmechanik; Nobelpreis für Physik 1922

¹⁹ Werner Heisenberg (1901-1976), deutscher Physiker, Nobelpreis für Physik 1932, Heisenbergsche Unschärferelation

mehr, sondern nur Tendenzen. Anstatt in Dingen müsse man in Möglichkeiten denken. Es sind alles Möglichkeiten unseres Bewusstseins. Von der Teilchen- und Quantenphysik gehen schöpferische Denkipulse auf die gesamte Wissenschaft und das moderne Weltverständnis aus. Durch das neue Quantenbewusstsein werden vielfältige Gebiete des heutigen Wissens bereichert. Der Mensch versteht sich hier zunehmend als schöpferisches, göttliches Wesen. Das neue Quantenbewusstsein nähert sich somit dem Konzept der Advaita-Vedanta.

Diese ganzheitliche Interpretation der Welt durch die Quantenphysik hat nicht nur bei den Vertretern des Idealismus und der Mystik großen Anklang gefunden, sondern auch bei maßgeblichen Quantenphysikern. Es ist sehr viel darüber geschrieben worden, dass damit eine längst überfällige Synthese zwischen Orient und Okzident vollzogen sei. Auch der heutige 14. Dalai Lama²⁰, der anders als seine Vorgänger den höchsten Grad der Metaphysik erreichte und zu den größten Gelehrten in der Geschichte des tibetischen Buddhismus zählt, ist trotz oder vielleicht gerade wegen seines metaphysischen Wissens an der Quantenphysik sehr interessiert.

7. Zusammenfassung

Zusammenfassend können wir sagen, dass sich in unserer gewohnten Makrowelt eine Mikrowelt verbirgt, in der rätselhafte Vorgänge stattfinden. Die winzigen Quantenteilchen vollführen in der Mikrowelt den unaufhörlichen Tanz der göttlichen Shakti. Die Quantenunbestimmtheit bringt eine Unschärfe ins Spiel, so dass alle messbaren Größen in Nanometerbereichen verschmiert und verschmolzen sind. Bei Messungen wird ein Quantensystem durch den Menschen gestört, so dass die Quanten zu Partikel gefrieren. Da menschliches Bewusstsein auf das Quantensystem einwirkt, steht die empirische Wissenschaft vor der Herausforderung, das immaterielle, menschliche Bewusstsein auf den Prüfstand ihrer Forschungen zu stellen. **Die moderne Wissenschaft ist dabei, sich von der Bindung des bloßen Materialismus zu lösen.**

Die Ausdehnung der Forschung auf nichtmaterielle Bereiche hat Auswirkungen auf alle anderen Wissensgebiete (z.B.: Biologie, Medizin, Philosophie, Physiologie und Psychologie). Eine Reihe namhafter Wissenschaftler äußerte sich in dem preisgekrönten Dokumentarfilm «What the bleep do we know? (Was wissen wir eigentlich?)» begeistert über das neue Quantenbewusstsein. In vielen Veröffentlichungen (Deepak Chopra u.a.) wird diese Thematik ebenfalls aufgegriffen. Dazu gehört beispielsweise auch die Publizierung wissenschaftlicher Versuchsergebnisse zu den Auswirkungen der menschlichen Liebe auf das Wachstum von Pflanzen oder auf die Fähigkeit des Wassers, vollkommene Eiskristalle zu bilden (Art Ong Jumsai; Masaru Emoto)*. Die Pflanzen und das Wasser reagieren bewusst auf die Liebe. All dies findet in der Öffentlichkeit ein breites Interesse und erweitert nicht nur das Weltbild aufgeschlossener Menschen – die Menschen werden sich durch die neuen Erkenntnisse auch immer mehr ihrer Göttlichkeit bewusst.

Isaac Tigrett und Al Gore gingen bei der o.g. Diskussion von der Prämisse aus, dass die Wissenschaft in den nächsten zehn Jahren von dem intelligenten Teilchen berichten würde, das man mit Hilfe des Hubble-Teleskopes entdeckt hatte. Sicher verbanden sie damit die Hoffnung, dass dann auch ein deutlicher wissenschaftlicher Hinweis auf die Existenz Gottes erfolgen würde. Inzwischen sind neun Jahre vergangen, ohne dass auch nur eine entsprechende Meldung über dieses Teilchen oder die Existenz Gottes in der Öffentlichkeit verlautbarte.

Es sprechen viele Argumente dafür, dass es die Teilchen- und Quantenphysik ist, die gemäß Swamis Äußerungen dabei ist, Gott zu entdecken. Gott, der im Kleinsten wie im Größten anwesend ist, wird in der vedischen Wissenschaft „Sein-Bewusstsein-Glückseligkeit“ (Sat-Cit-Ananda) genannt. Die Naturwissenschaft hat zunächst die Gesetzmäßigkeiten der vorhandenen „unbelebten“ Materie (Sat) untersucht. Jetzt wurde festgestellt, dass die Materie auch Bewusstsein hat (Cit). Damit ist man auf experimenteller Basis dem Nachweis einen großen Schritt weitergekommen, dass Materie gottbeseelt oder Sat-Cit-Ananda ist.

Wollen wir die Betrachtungen über die Erforschung der Welt mit einigen Sätzen Swamis abschließen:

„Da ihr mit der Gelegenheit, als Mensch zu leben, gesegnet seid, macht es euch zur Aufgabe, die Wirklichkeit zu erkennen. Die Upanischaden ermahnen euch, nach diesem Ziel zu streben. Sie reden euch als „Kinder der Unsterblichkeit“ an. Versucht, dieser Ehre gerecht zu werden. Lernt es, alle eure Fähigkeiten, euren Verstand und die euch zur Verfügung stehende Zeit für das Erringen dieses Sieges einzusetzen. Ihr seid Götter in menschlicher Gestalt, denn nur Götter sind unsterblich. Ihr seid die Verkörperung göttlicher Urkraft. Entwertet euer Leben nicht durch unwürdiges Verhalten. Verbringt es mit heiligen Gedanken, liebevollem Dienen, selbstlosem Handeln und gütigen, tröstenden Worten.“ (Sathya Sai Baba spricht, Bd.11: Der nächste Schritt)

Om Sai Ram

²⁰ 14. Dalai Lama, (Tenzin Gyatso, geb. 1935), 14. Wiedergeburt in der 600 jährigen Vergangenheit der Dalai Lamas seit 1391, 1959: Flucht nach Indien; 1989: Friedens-Nobelpreis



SPANNENDE BEGEGNUNGEN MIT DEM EWIGEN

Gespräche mit Herrn Raja Reddy

Teil 2

In der kleinen Schar der Verehrer, die bereits in den frühen Jahren von Swamis Wirken als Avatar den Weg zu Ihm fanden, ist Herr Raja Reddy eine Ausnahme, weil er zu den wenigen außerordentlich Bevorzugten zählt, die bereits als Teenager zu Swami kamen. Annähernd drei Jahrzehnte durfte er bei Ihm bleiben und Seine freudvolle Göttliche Nähe genießen. Da er bereits in seiner Kindheit ein spirituell ernsthaft Suchender war, ist die Geschichte seiner Begegnungen mit „dem Ewigen“ besonders spannend. Ein enthusiastischer Sai-Arbeiter von uns hat Herrn Reddy in seinem Haus in Bombay (Mumbai) besucht und für uns ein Interview mit ihm gemacht. Hier folgt nun der zweite Teil der Niederschrift des Gespräches. In der Oktober-Ausgabe ist der erste Teil veröffentlicht.

RR: Er liest in uns wie in einem aufgeschlagenen Buch, und Er möchte uns wandeln, jeden von uns. Allzu oft sind wir uns selbst völlig fremd und verstehen nichts.

F: Nichts, was wir denken und fühlen, bleibt Ihm verborgen!

RR. So ist es. Alles liegt offen vor Ihm. Daran habe ich nicht den leisesten Zweifel. Das ist eine allgemeine Erfahrung, so selbstverständlich für uns wie das Wasser, das wir trinken.

F: Erzählen Sie uns mehr über diese Erfahrungen.

RR: Er führt uns auf Seine unnachahmliche Weise. Bhagavan hatte mir die Chance gegeben, Bhajans zu singen.

(A.d.Ü.: *bhajan* = Lobgesang, Lobpreisen der verschiedenen Namen und Aspekte Gottes)



Sri Raja Reddy (ganz rechts) beim Singen in Seiner Gegenwart

Jahrzehntelang war ich Vorsänger, von 1958 bis 1983, also bis ich sechzig wurde.

F: Das sind mehr als fünfundzwanzig Jahre!

Glück jenseits des Lobgesanges ...

RR: Ja. Eines Tages, als ich sechzig war, begann ich wie üblich mit einem Bhajan. Die Studenten sangen alle mit frischen, hellen Stimmen. Natürlich wollte Bhagavan ihnen mehr Gelegenheiten geben, und ich war ja bereits im Pensionsalter. Als ich nun also an diesem schönen Morgen auf meinem Platz saß, um ein Bhajan anzustimmen, nahm mir plötzlich jemand das Mikrophon aus der Hand. Nach so vielen Jahren in Swamis Nähe,

wusste ich einiges über Seine Art, uns Mitteilungen zu machen, und begriff den Wink. Deshalb blieb ich ganz ruhig.

Als die Bhajans beendet und das Arati (Gottesverehrung mit der Kampferflamme) vollzogen waren, sah Swami mich an. Es war nur ein kurzer, aber sehr intensiver Seitenblick. Ob Sie es nun glauben oder nicht, danach schwamm ich zwei oder drei Tage lang in einem Strom von Glückseligkeit. Ein Blick nur, mehr war es nicht, hatte das Gefühl überirdischer Freude in mir geweckt!

Das ist eine von den wundervollen Erfahrungen, die ich mit Swami machen durfte.

Er hatte mir auf Seine unnachahmliche Weise eine Botschaft zukommen lassen. Die lautete: „Du Narr! Hör auf damit, dich bis zum Grab zu den Bhajans zu schleppen! Nun mach schon! Steig die Leiter weiter nach oben. Entwickle dich über das Bhajansingen hinaus zu einer intensiveren und mehr und mehr verinnerlichten Art der Beziehung zu Gott.“

Das war Seine großartige indirekte Lektion. Aber wir brauchen einen gewissen Grad an Reife, um mit den Hinweisen richtig umzugehen. Man darf sich nicht auflehnen. Das Ego darf sich nicht einmischen.

Er hat Seinen Körper verlassen

F: Welches von Swamis Wundern haben Sie als erstes selbst miterlebt, als sie nach Parthi kamen?

RR: Wunder waren damals schon so selbstverständliche Ereignisse bei Baba, dass sie kaum noch als Wunder wahrgenommen wurden! Ich hörte immer wieder davon, dass Baba Vibhuti (heilige Asche) materialisierte. Als ich dann zu Ihm kam, war ich innerlich darauf vorbereitet. Meine Mutter verehrte Swami ja schon sehr lange.



Ich habe ein paar ganz interessante Vorfälle miterlebt. Swami pflegte in „Trance“ zu gehen. Damit will ich sagen, Er verließ Seinen Körper, sobald irgendwo ein Devotee (Anhänger, Verehrer) in Gefahr geriet. Sein Körper war dann in einer Art von Totenstarre und fiel zu Boden wie ein Stock.

Wir, als Seine Begleiter, hatten dann die Aufgabe, Seinen Körper zu schützen und Sturz oder Verletzung zu verhindern. Einmal – ich war noch nicht genügend vertraut mit dem Prozess Seiner „Trance“ und dem, was geschehen konnte, während Er den Körper verlassen hatte – zerrte er an seinen Haaren und riss sich eine Handvoll aus. Dann bat er um Wasser, das ich ihm eilig reichte. Als nächstes schluckte er die Haare und spülte sie mit Wasser hinunter!

Später, als Er zu normalem Bewusstsein zurückgekehrt war, fragte Er mich: „Habe ich Haare verschluckt?“ „Ja, Baba“, sagte ich. Bedenken Sie, ich war nicht vertraut mit diesen Begleiterscheinungen Seines Göttlichen Handelns. Ein einziges Haar kann im Darmtrakt Schaden anrichten; und dies war ein ganzes Büschel gewesen.

Er öffnete sofort einen Knopf, und dann geschah etwas Unvorstellbares. Das nasse Haar, das Er verschluckt hatte, kam unterhalb des Herzens aus Seinem Körper heraus! Das war absolut verblüffend.

Spiel mit dem Wissen

F: Können Sie sich an ein Ereignis erinnern, bei dem Er etwas gesagt hat über jemandes Vergangenheit oder Zukunft?



RR: Wie ich Ihnen schon sagte, war ich ein Verehrer von Swami Vivekananda. **Baba sagte einmal zu mir: „Du wirst ganz einfach Viveka aufnehmen und dann mit ihm spielen.“ Viveka bedeutet Unterscheidungskraft, geistige Klarheit; Weisheit. Da ich so erfüllt war von Vivekananda und seinen Ideen, dachte ich, ich würde ähnliche spirituelle Höhen durchleben. Tatsächlich aber geschah dies: Nach meiner Heirat, gab Er meinem Sohn den Namen Viveka.**

Das war ein Streich, den Er mir gespielt hat. Dabei müssen Sie bedenken, dass Er die Bemerkung viele Jahre, tatsächlich Jahrzehnte, vor meiner Hochzeit gemacht hat! Er hatte nichts mit meiner Heirat zu tun.

F: Das war ein guter Witz!

RR: Oh ja.

F: Swami hat viel Sinn für Humor.

RR: Gewaltig! Er brach immer in schallendes Gelächter aus, wenn Er jemanden perfekt imitiert hatte.

Göttliche Spontanheilung

F: Haben Sie einen Fall von „göttlicher Heilung“ miterlebt?

RR: Einmal litt ich an Hämorrhoiden und hatte schlimme Blutungen aufgrund eines falschen homöopathischen Medikamentes, das mir jemand gegeben hatte. Ich musste mit diesem Problem zu Bhagavan gehen, weil ein Fest gefeiert wurde und ich am Umzug teilnehmen sollte. Also schilderte ich Ihm meine Situation, und Er gab mir sofort *prasadam* (Gott geopfert oder von einem spirituellen Meister gereichte Nahrung). Ob Sie es nun glauben oder nicht, in dem Moment, als ich das aß, war das Problem verschwunden! Die Geschichte war nicht lustig! Tagelang hatte ich an den blutenden Hämorrhoiden gelitten.

Noch eine Geschichte kann ich Ihnen erzählen. Sie betrifft den Cousin meiner Frau, Herrn Suresh. Er ist ein aufrichtiger Anhänger Bhagavans. Damals war er in den Dreißigern und bestens qualifiziert mit einem Diplom in Chemischer Verfahrenstechnik und dem akademischen Grad des MBA, erworben in Ahmedabad.

Er war auch hoch angesehen in seinem Beruf. **Völlig überraschend erkrankte er an Krebs im Oberschenkel. Bedenken Sie, wie jung er noch war! Und er hatte zwei kleine Kinder, einen Jungen und ein Mädchen. Er ging zum Dharmakshetra (Sai Babas Zentrum in Mumbai), um Babas Darshan zu empfangen. Da wurde Baba auf ihn aufmerksam und sprach ihn an mit den Worten: „Yes, cancer cancelled!“**

Es handelte sich um eine sehr gefährliche Form von Krebserkrankung, und die Ärzte rechneten mit einer Überlebensdauer von nur noch sechs Monaten. Chemotherapie und alle anderen üblichen Behandlungsmethoden hatte der Patient schon hinter sich.

F: Lebt er noch?

RR: Ja. Er ist gesund und munter, Jahrzehnte danach! Er arbeitet für eine Deutsche Firma in Puna, in Indien, und ist immer unterwegs, 15 Tage im Monat reist er durch die Welt. Sein Sohn und seine Tochter haben auch gute Stellungen.

Das zeigt, Swami ist völlig vertraut mit der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft jedes Menschen. Alle Stadien des Bewusstseins – Wachen, Schlaf, Tiefschlaf und göttliche Freude – sind Ihm bekannt. Dafür habe ich ein Beispiel.

Dasselbe Sai-Bewusstsein

In der Familie meiner Frau sind alle treue Anhänger von Shirdi Baba. Die Großeltern meiner Frau waren sogar in Shirdi und hatten Shirdi Sais Darshan, als Er in Seiner physischen Gestalt auf der Erde weilte. Zu der Zeit war ihre Großmutter schwanger mit ihrem Vater.



Als meine Frau kurz vor unserer Hochzeit in Puttaparthi war, hatte sie einen Traum. Sie träumte, dass Shirdi Baba frühmorgens in ihren Traum kam und ihr eine Gebetskette, eine *Japamala*, gab. Der Traum machte sie glücklich; aber er endete abrupt, als jemand sie aufweckte und zu ihr sagte: „Hallo! Aufwachen! Baba hat uns zum Interview gerufen!“

So musste sie sich eilig in Babas Gegenwart begeben. Er war noch im Gespräch mit anderen Besuchern. Nach einer Weile wurde sie hereingerufen. Als Er sie sah, sagte Er: „*kya? kaisa hai?*“ (Wie geht es dir?) Und dann materialisierte er sofort eine Gebetskette für sie! Am Ende sagte er: „*sapna sach hua!*“ (Der Traum hat sich erfüllt!)

In dieser Geschichte bringt Baba zwei Aspekte zum Ausdruck. Erstens: Ich habe absolute Kontrolle über *jagrat*, *sapna*, *shupti* (Wachen, Traum und Tiefschlaf). Zweitens: Ich bin derselbe wie Shirdi; es gibt keinen Unterschied zwischen Shirdi Sai und Mir.

Im Traum war es Shirdi Baba, der meiner Frau die Gebetskette gab. Sie wird aus dem Schlaf geweckt und ist darüber gar nicht erfreut. Aber dann, im Wachzustand, erlebt sie, wie Sai Baba den Traum vollendet! Das ist doch fantastisch!

Der ehemalige Vize-Kanzler von Babas Universität, Sri Hanumantappa, hat einmal gesagt: „Ich habe die Welt bereist, aber keine andere Universität gefunden, die so fest auf menschliche Werte gegründet ist und wo alles von Beginn bis zum Ende unentgeltlich ist! Es ist unvorstellbar. Dasselbe gilt für das Krankenhaus, in dem Besucher kostenlos untergebracht und behandelt werden! Gibt es größere Geschenke der Liebe?“

Aber der heilende Aspekt ist nur die eine Seite Seines Wirkens. Er arbeitet auch vorbeugend, indem Er uns mit sauberem Trinkwasser versorgt, damit wir nicht krank werden. Es ist kaum zu glauben, dass dies alles unentgeltlich ist.

Metamorphose: Er verwandelt Gegenstände und verwandelt unseren Geist

F: Wann fand in Ihrem Leben die innere Wandlung statt, nachdem Sie Swami getroffen hatten?



RR: Wie ich früher schon sagte, hatte ich wenig Respekt vor Wundern, und zu Baba gehörten nun einmal ganz selbstverständlich Seine Wunder. Zum Beispiel pflückte er einen Apfel aus Zuckerzeug aus der Luft, und bis Er ihn jemandem reichte, war daraus ein richtiger Apfel geworden! Dergleichen passierte immerzu. Er nahm einen flachen Stein vom Boden auf, warf ihn in die Luft, und wenn er zurückkam, war daraus ein Bonbon geworden!

Genauso verwandelt Er uns, Er formt unseren Geist wie der Töpfer ein Tongefäß! Die äußeren Wunder haben keine Bedeutung. Durch Seine Gnade hat sich mein Geist entfaltet! Ich meditiere dreimal täglich. Das ist mir zur Gewohnheit geworden, nicht erst seit

Jahren, sondern seit Jahrzehnten schon. Sogar wenn ich damals am Steuer von Babas Auto saß, pflegte ich zu meditieren, während ich fuhr! Ich wollte das innere Erlebnis nicht verlieren über dem äußeren Tun. Ich sagte Ihnen ja schon, dass ich unabänderlich introvertiert bin. Gewöhnlich spreche ich nicht zu anderen über diese Erfahrungen. Ich empfand eine unbeschreibliche ekstatische Freude. Das war etwas so außerordentlich Schönes, dass es schwer war, davon zu lassen. Aber manchmal musste es sein.

Baba hat uns liebevoll darin unterwiesen, unser *Namasmarana*, das Singen des göttlichen Namens, mit dem Atem zu verbinden. *Uchwas* und *Nichwas* – wir bringen den Namen Gottes mit dem Einatmen und dem Ausatmen zusammen. Das kann sein „Sairam! Sairam!“ oder jeder andere Gottesname. Daraus erwächst wirkliches Glück. Unser Geist ist der Reiter, der Atem ist das Pferd. Indem wir das Pferd beim Zügel nehmen, haben wir auch den Reiter unter Kontrolle.

F: Denken Sie, dass sich die heutigen Besucher wesensmäßig oder in ihrer Hingabe unterscheiden von jenen, die in den frühen Jahren zu Baba kamen?

RR: Wir können in den Geist anderer nicht eindringen. Die Menschen kommen zu Ihm aus vielerlei Beweggründen – manche kommen mit weltlichen Hintergedanken, andere aus spiritueller Notwendigkeit. Das war auch damals schon so.

Aber Swamis Wirken ist immer gleich geblieben. Er pflegte zu sagen: „Meine Wunder sind wie Visitenkarten. Ist man einmal jemandem vorgestellt worden, gehört man zum Kreis der Bekannten. Ich bin der große Hirte („*Shepherd*“), mit großgeschriebenem „S“. Ihr seid die Schafe, und Ich bin euer guter Hirte. Ich gebe euch Meine Visitenkarte, damit ihr mit Mir vertraut werdet und Ich euch in Meiner Herde bilden kann.“

Ja, es kommen die unterschiedlichsten Menschen; aber irgendwo müssen wir alle beginnen. Mit äußerlichen Beweggründen und Wünschen fängt es häufig an, aber später weiß Baba unseren Geist zu formen, wie der Töpfer den Ton. Das kann nur Er allein! Er ist ein ‚*Para*-Psychologe‘, ein Psychologe *par* Excellenz!

Ich weiß nicht, inwieweit die Studenten das auch bezeugt haben. Für Ihn ist jedes Menschen Geist ein offenes Buch. Da lässt sich nichts verbergen. Schließlich sollen wir von Seiner Anwesenheit auf der Erde den größtmöglichen Nutzen haben. Unseretwegen ist Er hier, und Er braucht nichts. Er ist die personalisierte göttliche Freude!



F: Empfinden Sie Seine Gegenwart anders, je nachdem, ob Sie sich in Ihrer Wohnung in Mumbai aufhalten oder in Parthi?

RR: Nein, absolut nicht! Ich vermisse Ihn überhaupt nicht. Aber ab und zu möchte ich Ihn gerne besuchen. Deshalb komme ich zweimal im Jahr nach Puttaparthi. In jenen frühen Jahren war ich bei Baba. Jetzt ist Baba bei mir! Damals lebte ich in Seiner physischen Gegenwart, jetzt ist Baba in mir – in Glückseligkeit! **Sein Wesen erfüllt mich, was also könnte mir fehlen? Baba spricht nun nicht mehr mit mir, wissen Sie das? Aber ich brauche Seine Ansprache nicht! Ich bin absolut glücklich, und Er leitet mich tagein und tagaus!**

(Fortsetzung)



DER STIMME DES HERZENS FOLGEN

Teil 1

Im Alltag auf den Ruf des Gewissens hören



Liebe Leser,

in diesem Monat, dem Geburtsmonat des Avatars, beginnen wir in unseren Sonderbeiträgen eine Serie über Menschen - vom kleinen Mann auf der Straße bis hin zu herausragenden Persönlichkeiten - die ihrer inneren Stimme folgten (der „Stimme des Gewissens“, „der inneren göttlichen Führung“, oder wie immer wir es nennen mögen) und dadurch mehr Frieden und Erfüllung in ihrem Leben gefunden haben.

Das mag in der heutigen Gesellschaft nach Meinung vieler als nicht besonders raffiniert oder vernünftig erscheinen. Und oft genug kann es einen Menschen in Schwierigkeiten bringen, die sich hätten vermeiden lassen, wäre er nicht das Risiko eingegangen, den schmalen Pfad einzuschlagen, den die innere Stimme ihm als richtigen Weg nahe legte. Am Ende aber sind es gerade diese Menschen, die ihr Leben ohne Bedauern erfolgreich leben und größeren inneren Frieden empfinden.

Aber das ist nicht alles. Weil es diese Menschen gibt, ist die Welt noch immer ein wunderschöner Ort, trotz der verstörenden Nachrichten, die wir pausenlos zu hören bekommen. Die Medien drücken uns nieder, wie wir alle wissen, durch negative Neuigkeiten und Sensationsgier. Nur wenige haben ein Interesse daran, erleuchtete Seelen ins allgemeine Blickfeld zu rücken oder von der Tugend und Opferbereitschaft gewöhnlicher Bürger zu berichten. Täten sie das, das Kraftwerk unseres inneren Wissens würde eine Menge positiven Lebensstrom erzeugen und unsere Welt zum Besseren verändern, schneller als wir uns das vorstellen können. Wir, das Team von >Hear2Heart<, möchten dazu beitragen, diesen Prozess in Gang zu bringen. Das ist der Hauptgrund für uns, diese spezielle Kolumne ins Leben zu rufen.

Zudem hatten wir in der August-Ausgabe 2007 den Leitartikel „Erleuchtete Führung“. Die erfreute Reaktion vieler Leser, die um mehr solcher ermutigenden Geschichten baten, hat uns dazu bewegt, Beiträge dieser Art in einer längerfristigen Reihe zu veröffentlichen.

Wie in der hier folgenden Geschichte von Mrs. Priya Davies werden wir Ihnen von nun an Erlebnisberichte von Menschen bringen, die im Alltag furchtlos - und geleitet von ihrem Pflichtgefühl - der Stimme ihres Herzens gehorchten und trotz vieler innerer und äußerer Anfechtungen als Sieger hervorgegangen sind. Dieser Triumph ist, wie wir glauben, tatsächlich unvermeidbar. Wir sollten die Kraft der Seele niemals unterschätzen, auch wenn es manchmal länger als erwartet dauert, bis ihr



machtvolles Wirken sich zeigt. Wir hoffen, dass diese Serie Sie mit Zuversicht erfüllt, vertrauensvoll Ihrem Höheren Selbst zu folgen, und Sie in dem Gefühl bestärkt, dass das „Goldene Zeitalter“, nach dem wir uns alle sehnen, keine Utopie ist. Tatsächlich ist es in unserer Reichweite. Wir müssen nur daran glauben und den Mut haben, zu seiner Entfaltung beizutragen.

Wohlüberlegte Entscheidungen

Mrs. Priya Davies

Den Hinweisen folgend, die Bhagavan Baba ihrer Mutter gab, kam Priya Davies 1978 von Kanada nach Indien an Seine Schule in Ooty. Danach war sie von 1981- 1982 in Anantapur am College für Frauen, damals „Sri Sathya Sai College für Kunst und Wissenschaft“, wo sie ihre Studien mit dem Bachelor-Examen abschloss. Sie setzte ihre Hochschulausbildung dann fort an der Concordia Universität in Montreal, Quebec. Priya lebt derzeit in Toronto, Kanada, und arbeitet in der Werbeindustrie für Gesundheitspflege. Sie studiert außerdem homöopathische Medizin im letzten Ausbildungsjahr.

„Vor ungefähr fünf Jahren wurde ich von meinem jetzigen Arbeitgeber, einer Werbe-Firma im Zentrum von Toronto, als Büroleiterin eingestellt. Ich hatte die innerbetrieblichen Abläufe zu leiten und war verantwortlich für die Personalabteilung. Eine Mitarbeiterin am Empfang war mir direkt unterstellt. Ich möchte sie Liz nennen.“

HR* mit menschlichem Antlitz(*HR = Human Resources, eine betriebswirtschaftliche Bezeichnung für Menschen als Arbeitskräfte. Anm.d.Ü.)

„An dem Tag, an dem ich meinen Einstellungsvertrag unterschrieb, sagte mir mein Vorgesetzter, der Vizepräsident des Unternehmens, dass die Arbeitsleistung von Liz am Empfang ein Dauerthema sei und dass sie möglicherweise entlassen werden müsse. Er gab mir deutlich zu verstehen, dass ich als die Neue im Zuständigkeitsbereich für Personalfragen sie feuern sollte.“



Ich sagte, ich hätte verstanden, dass es da Probleme gäbe, würde mich aber nicht wohl fühlen, wenn ich Liz jetzt entließe, da ich zum einen noch gar keine Arbeitsbeziehung, Erfahrung oder Schwierigkeiten mit ihr gehabt hätte und es mir zudem nicht angenehm sei, jemanden zu entlassen, bevor nicht alle anderen Möglichkeiten zur Problemlösung ausgeschöpft seien und Liz genügend Chancen gehabt hätte, die Situation zu verändern.“

Ich erbat mir drei Monate der Zusammenarbeit mit Liz. Sollte es dann immer noch Beschwerden über ihre Leistung geben, würde ich sie auf den PIP-Plan („Performance Improvement Plan“ - Plan zur Verbesserung der Arbeitsleistung) setzen. Diese Maßnahme beinhaltet eine Bewährungszeit mit gezieltem Feedback und der Festlegung von Zielen, die am Ende erreicht sein müssen. Diesem Vorschlag wurde zögernd zugestimmt.

Die folgenden drei Monate erwiesen sich als sehr strapaziös, da die Angestellte tatsächlich Gedächtnisschwächen hatte, im Umgang mit dem Computer unsicher war, langsam arbeitete und viele Aufgaben ihres Tätigkeitsfeldes durchgehend unbefriedigend ausführte. Andererseits gab es Bereiche, in denen sie hervorragend war, wie zum Beispiel ihre sprachliche Kompetenz, ihre verbindliche Art am Telefon, die Fähigkeit mit Menschen umzugehen und dergleichen.

Liz beanspruchte auch eine Menge Sonderurlaub, weil einer ihrer Eltern krank war und von ihr versorgt wurde. Trotz meiner Hilfe und Beratung, besserte sich ihre Leistung in den schwachen Bereichen nicht wesentlich. Oder, anders ausgedrückt, war es so, dass es Hochzeiten großer Anstrengung gab, nach denen sie schnell wieder zurückfiel auf den gewohnten Standard, wirklich gut zu sein in einigen Bereichen und in anderen ausgesprochen schlecht.

Am Ende dieser drei Monate hatte meine Abteilungsleiterin, die etwas paranoid veranlagt war, Bedenken, der Angestellten eine Bewährungszeit nach dem „PIP Plan“ zu geben. Sie fürchtete, die Mitarbeiterin könnte es übel nehmen, dass sie eine Probezeit durchlaufen solle, und deshalb vielleicht vorsätzlich Schaden in den Computer-Akten anrichten. Sie entschied „grünes Licht“ zu geben für Liz` Entlassung.

Mir war nicht wohl dabei, und ich äußerte meine Gefühle. Die Krankheit ihres Vaters war etwas, was Liz nicht beeinflussen konnte, und es imponierte mir, dass sie seine Betreuung an die erste Stelle setzte. Ich empfand es so, dass ein Arbeitgeber einen Angestellten achten sollte, wenn er Liebe und Verantwortung für seine leidenden Eltern an den Tag legt. Das sprach für Liz als Mensch. Außerdem fand ich, dass sie auf ihre Weise viele berufliche Qualitäten hatte und ich ihr bei einigen ihrer Aufgaben helfen und sie weiterhin beraten konnte. Meine Argumentation ging dahin, dass jeder eine zweite Chance verdiene, also auch sie.

Im letzten Moment, buchstäblich fünf Minuten vor der Besprechung, die den Arbeitsvertrag auflösen sollte, änderte meine Chefin ihre Meinung und ließ die Entlassung fallen. Liz war sehr beliebt in der Firma. Wer sie feuerte, würde bei der Belegschaft ins Abseits geraten. Das wollte meine Vorgesetzte für sich selbst nicht riskieren. Etwa ein Jahr lang nahmen die Dinge mal besser, mal schlechter ihren Lauf. Belehrung und Hilfe zeigten nur Wirkung, wenn sie jährlich wiederholt wurden; denn Liz hatte die Tendenz, manches von dem, was sie eingeübt hatte, mit der Zeit wieder zu vergessen.

Feuern oder gefeuert werden

Unsere Firma war dafür bekannt, dass sie eine „Drehtür“ hatte. Die beiden ersten Geschäftsführer des Unternehmens, der CEO (Chief Executive Officer – im englischsprachigen Raum die Bezeichnung für den alleinigen Geschäftsführer oder Vorstand eines Unternehmens) und seine Frau, meine Vorgesetzte, hatten die Neigung, Leute sehr schnell zu entlassen, wenn sie sich nicht einpassten in das starre, von Furcht erfüllte, automaten-ähnliche Gefüge, das sie aufrecht erhalten wollten. Meine Chefin machte täglich mir gegenüber Bemerkungen über Liz` angebliche Inkompetenz, in der Hoffnung, ich würde nachgeben und sie feuern.

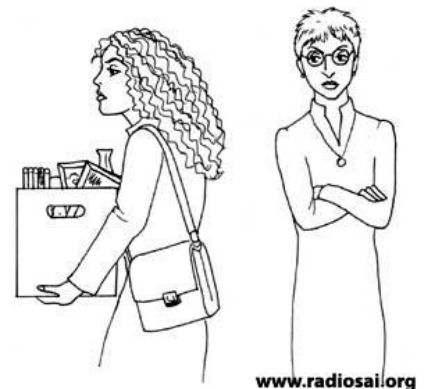


Nach etwa anderthalb Jahren auf meinem Posten, riefen sie und ihr Mann, der CEO, mich in ihr Büro und sagten mir, dass ich eine große Zukunft bei ihnen vor mir hätte und dass ich, wenn ich in meiner Karriere vorwärts kommen wolle, die „dumme“ Dame entlassen müsse, die mich am Vorwärtskommen hindere. Das wurde mir mit entschieden größerem Nachdruck vorgetragen als die täglichen Kommentare im zurückliegenden Jahr. Mir wurde klar, dass wir nun an einem Scheidepunkt angelangt waren.

Von ihren Schwächen abgesehen, war ich mir sicher, dass Liz ihren Beruf liebte. Sie brauchte täglich fast drei Stunden bis zu ihrer Arbeitsstelle und noch einmal dieselbe Zeit für den Rückweg. Es gab niemanden, der es mit ihr an Witz und Sachverstand am Telefon aufnehmen konnte. Sicher, sie war nicht so schnell wie andere bei der Arbeit; aber die Dinge müssen gegeneinander abgewogen werden, wenn man erkennen möchte, was wichtiger ist.

Menschen zu führen ist etwas anderes als das Bedienen einer Maschine. Es geht nicht um ein Schwarz-Weiß-Verhalten, das sich mit der Schablone erfassen lässt. Es geht darum, sich auf menschliche Wesen mit ihren Stärken und Schwächen einzulassen, die ihre besonderen Befähigungen haben und manchmal schwere Zeiten durchleben müssen. Wir werfen doch auch unsere Eltern oder Verwandten nicht einfach aus dem Haus, wenn sie nicht mehr „nützlich“ sind oder wenn sie Schwierigkeiten haben. Ich bin der Ansicht, dass niemand im Geschäftsleben mit Verhaltensweisen durchkommen sollte, die er im persönlichen und privaten Leben missbilligen würde. Wir sollten uns immer um das bemühen, was Baba als „Einheit von Denken, Sprechen und Handeln“ bezeichnet.

Das Ultimatum der beiden Firmenchefs lastete mir jedenfalls auf der Seele: Ich hatte die Wahl, mir selbst treu zu bleiben und an den Werten festzuhalten, die mir am Herzen lagen – oder mich zu entscheiden für mein Streben nach einem schnellen Aufstieg in der Werbe-Industrie.



Es geht weiter aufwärts

Nach der Besprechung quittierte ich meinen Job. Ich wollte nicht das Falsche tun, nur um in meiner Karriere voranzukommen. Eine Arbeit, auf die ich hätte zurückgreifen können, hatte ich nicht; aber ich fühlte mich gut und wusste, dass etwas auf mich zukommen würde. Tatsächlich wurde mir wenige Wochen später die großartige Aufgabe angeboten, die Leitung eines Fährschiff-Betriebes zu übernehmen. Während ich dort tätig war, vermisste ich manchmal mein ehemaliges Büro, denn die Mitarbeiter dort (von den beiden Chefs abgesehen) waren sehr nett gewesen.

Einige Monate später erfuhr ich, dass meine ehemalige Chefin und der CEO nun selber von der Muttergesellschaft des Unternehmens entlassen worden waren. Als ich davon hörte, dachte ich beiläufig, dass es schön sein müsste, dort wieder zu arbeiten, jetzt ohne die beiden Chefs. Die Atmosphäre würde nun positiv und harmonisch sein.

Am nächsten Tag hatte ich auf meinem Funktelefon einen Anruf vom neuen Vorstand, der während meiner Zeit dort einer der Geschäftsführer gewesen war. Er fragte mich, ob ich nicht wieder in den Betrieb zurückkehren wolle. Tatsächlich ging ich im folgenden Monat zurück und bin seitdem dort geblieben. Liz ist noch dabei, und wir arbeiten jeden Tag zusammen. Wir haben unsere Höhen und Tiefen. Aber im Großen und Ganzen läuft es gut und wird immer besser.

Rechtschaffenheit ist ein Schutz für den, der das Rechte tut

Heute bin ich glücklich darüber, dass ich standhaft geblieben war, als die beiden früheren Chefs mir das Ultimatum stellten, entweder Liz zu entlassen oder selbst entlassen zu werden. Ich folgte meinem Gewissen und nahm Abstand von einer Entscheidung, die ich immer bereut hätte. Dass ich heute mein Berufsleben in einer gesünderen und produktiveren Atmosphäre genießen darf, begreife ich als Folge meines Entschlusses, an dem festzuhalten, was mir als Rechtes Handeln erschien.

Zu wissen, was jeweils das Rechte Handeln sein sollte, ist sehr viel einfacher, als es jeden Tag zu praktizieren, in jedem Augenblick und in jeder Situation (deshalb gelingt es uns mal besser, mal weniger gut). Immer das Richtige zu tun verlangt uns eine Menge ab. Und wenn wir ausrutschen, ist das nicht gerade etwas, worüber wir gerne reden – so wenig wie über unsere Ängste und unsere Furcht, Fehler zu machen. Auf zehn Situationen, die ich gut gemeistert habe, kommen vermutlich jeweils einige nicht so weise Entscheidungen.

Mir erscheint es wichtig, immer daran zu denken, dass Vervollkommnung das Geburtsrecht jedes Menschen ist. Auch wenn wir Fehler machen – und das geschieht von Zeit zu Zeit – dürfen wir nicht aufhören, uns selbst zu lieben, egal, was passiert ist. Wir müssen uns selbst vergeben und geduldig mit uns und allen anderen sein, weil wir alle miteinander unterwegs sind zu demselben Ziel der Vollkommenheit, Hingabe und Selbsterkenntnis. Einige von uns sind auf diesem Weg weiter fortgeschritten als andere. Aber das ist ganz in Ordnung. Wir machen keinen Wettlauf.

Eine sehr liebe Sai-Schwester schickte mir in einem Moment, als ich nicht sonderlich stolz auf mich war, ein Wort von Swami: „Geh weiter, den Blick auf das Ziel gerichtet. Denk nicht über Fehler und Versäumnisse der Vergangenheit nach. Überlass dich nicht den Launen und Phantasien, die der Verstand ausbrütet. Sie überschwemmen den Geist mit Lob oder Tadel und ziehen dich fort vom spirituellen Weg. Folge dem Ruf des Göttlichen, der aufsteigt aus den Herzen aller Lebewesen.“



FASZINIERENDER SAI

Teil 1

Prof. N. Kasturi

Dies ist die Abschrift einer Rede, die der verstorbene Prof. Kasturi vor vielen Jahren, mit ziemlicher Sicherheit im Oktober 1987, gehalten hat; sie ist aus unserem Archiv, aber das genaue Datum wissen wir leider nicht.

Es ist eine sehr schwierige Aufgabe für mich, über Sai Baba zu sprechen; denn Er ist einfach ein Phänomen mit so vielen Facetten, was bis heute ein Mysterium ist – obwohl ich nun schon seit über dreißig Jahren an Seiner Seite bin. Je länger man mit Ihm ist, desto geheimnisvoller erscheint Er. Er selbst gibt zu und erklärt, dass es sehr schwer ist, Ihn zu begreifen; nicht nur für die Leute in jüngster Vergangenheit, die versuchen, Ihn zu erforschen, sondern das ist schon seit Seiner Kindheit so.

Der Brief der Kundgebung

Das spirituelle Museum im College hatte vor circa 15 Tagen (wir vermuten um den 24. September 1987) geöffnet. Dort ist die Fotokopie eines Briefes, den Baba im Alter von 21 Jahren an Seinen älteren Bruder schrieb, aufbewahrt. Dieser Brief trägt das Datum von 1947, als es in Puttaparthi noch kein Postamt gab. Das nächste Postamt war 5 Meilen entfernt. Auf dem Briefpapier erkennt man den Poststempel vom Postamt in Bukkapatanam, also nicht Puttaparthi und auch nicht Prasanthi Nilayam. Der Brief enthält auch ein Bild von Baba damals.

Sein älterer Bruder war ziemlich enttäuscht, denn er hatte große Hoffnung auf Baba gesetzt, dass Er Seinen Schulabschluss machen und in einen bequemen Job einsteigen würde. Doch Baba gab das Lernen in der Schule auf, zog Menschen an, die sich um Ihn herum versammelten, und Er wurde von allen möglichen Leuten zum Helden gemacht. Sein älterer Bruder dachte, Baba wäre vom normalen Weg gebildeter Menschen in diesem Lande abgekommen.

Deshalb protestierte er in einem Brief gegen Sein Verhalten. Und dies ist Babas Antwort auf seinen Brief. Da Sein älterer Bruder ein Telugu Pandit (Gelehrter) war, ging Baba einen Schritt weiter und antwortete ihm in poetischem Stil – Sein älterer Bruder erfreute sich auch an der Poesie.

Baba teilt ihm darin den Zweck Seines Kommens mit: „Du verstehst Mich nicht. Du kannst Mich nicht begreifen.“ Und weiter vermittelt Er ihm: „Nicht nur du, sondern die ganze Welt, wie sehr es auch alle versuchen mögen, wie immer sie es anstellen mögen, nicht nur heute, sondern auch in der Zukunft, sie können Mich nicht verstehen.“



Gott hat keinen Namen

„Ich habe keinen Namen, und Ich habe keinen Ort, den ich als den Meinen beanspruche. Ich gehöre nicht nach Puttaparthi, ich bin nicht das Eigentum dieses Ortes. Ich bin nicht an diesem oder jenem Ort geboren.“



Und Er sagt: *Ye Perutho Pilachenanu Palakutunu* – „Ich habe keinen bestimmten Namen, rufe Mich mit irgendeinem Namen, und Ich werde antworten. *Ye Uru Teskonipoinanu Podhumu* – Wo immer man Mich hinbringt, da ist mein Platz.“

Stell dir vor, ein junger Mann von zwanzig sagt, dass Er keinen Namen hat! Dass Er überall antworten wird. Und dass jeder Ort, an dem du jetzt bist, Sein Ort ist. Jeder Ort ist Sein Ort. **Wenn wir die gegenwärtige Welt sehen und was daraus wird, dann ist ganze Welt heute Sein Ort.**

Ein Schuljunge kümmert sich um die Menschheit

Ein von Ihm geschriebenes Gedicht in Telugu besagt:

„Ich bin mit einer Absicht gekommen; Ich habe eine großartige Mission übernommen. Ich habe etwas Bestimmtes beschlossen, was Ich ausführen werde. Und das ist: Ich will der gesamten Menschheit Glückseligkeit verleihen und sie durch diese Glückseligkeit retten.“

Kannst du dir so etwas bei einem Jungen, der in einer sehr armen Familie in Puttaparthi geboren ist, vorstellen. Jemand hat diesen Ort als ein fünf Minuten von der Steinzeit entferntes Dorf beschrieben. (Baba hatte nicht einmal Geld, um Knöpfe für Seine Hemden zu kaufen. Er hatte Dornen von dornigen Pflanzen gesammelt, lange Dornen, die Er als Knöpfe verwendete). Ein Junge, geboren unter solchen Umständen, der in einer Schule gerade die vierte Klasse abgeschlossen hatte und in der fünften Klasse sich nach zwei Monaten von der Schule verabschiedete, kann man sich das vorstellen? Ich habe mir diese Schule angesehen und das Zulassungsregister sowie das Mobiliar inspiziert. Und ich habe mich in dieselbe Schulbank gesetzt, in der Er seinerzeit gesessen hat. Überlege, ein Junge, der nach der vierten Klasse gerade noch zwei Monate die fünfte besuchte, spricht von der Menschheit?

Edgar Mitchell – der sechste Mann, der den Mond betrat – heute ein großer Yoga Anhänger, schreibt in seinem Buch, dass er vom Mond die Erde wie ein Raumschiff wahrgenommen habe. Er berichtet von der Ekstase, die er empfunden hatte, als er die Erde vom Mond aus erblickte – ein schöner, kostbarer, blauer Edelstein auf dunklem Samt. Er hat den Anblick der Erde vom Mond aus in einer wunderschönen Beschreibung ausgedrückt. Und im nächsten Absatz schreibt er über die Agonie, die er fühlte bei dem Gedanken, dass der Mensch nicht fähig ist, in Frieden auf diesem wunderschönen Fleckchen Erde zu leben! „Er hasst und plündert und lässt seinen niederen Leidenschaften freien Lauf“, schreibt er. Weiterhin stellt er die Frage „Wann wird der Mensch an die Menschheit denken? Was wir möchten, ist vom Menschen zur Menschheit aufsteigen.“

Und hier gibt es einen Dorfjungen, fünf Minuten von der Steinzeit entfernt! Baba erzählte, der erste Jeep, der bis nach Puttaparthi vordrang, war ein Objekt derartiger Kuriosität, dass die Dorfbewohner den Fahrer fragten, ob sie den Jeep ein Stück vorwärts schieben könnten. Und man hatte einen besonderen Status, wenn man ihn ein wenig vorwärts geschoben hatte. Selbst die Älteren im Dorf wollten sich diese Chance, den Jeep zu schieben, nicht entgehen lassen und waren sehr stolz über ihre Tat. Das entsprach dem damaligen Kultur- und Entwicklungsstand in Puttaparthi. Und ein Junge, der unter solchen Umständen aufwuchs, macht die Aussage: „Ich bin mit der Mission gekommen, der gesamten Menschheit Glückseligkeit zu bringen?“

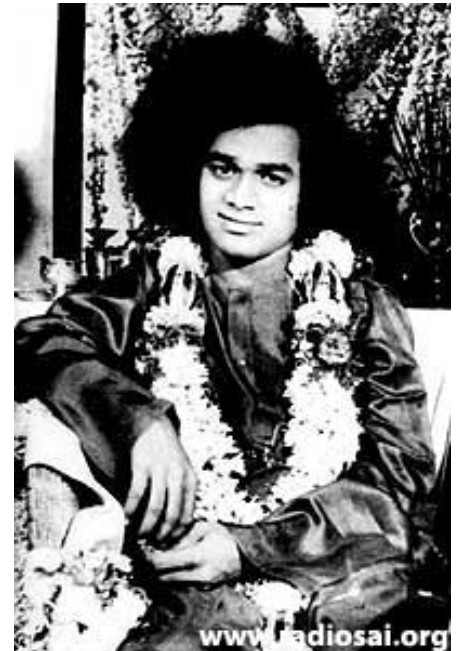
„Ich bin in einer Mission gekommen ...“

Und in der nächsten Zeile des Gedichts heißt es:

„Jene, die vom rechten Weg, dem Weg des *Dharma* (Rechtschaffenheit), abgekommen sind, will Ich an die Hand nehmen und retten; das ist Mein Versprechen. Ich bin mit einer Mission gekommen, die du nicht verstehen kannst. Ich bin nicht dein Bruder, Ich bin nicht dein Sathya Narayana Raju, zu dem du sagen kannst: ‚Warum wirfst du deine Bücher weg? Schließe dein B.A. Examen ab und werde Beamter in der Regierung.‘ Nein! Ich habe keinen Namen. Ich habe keinen Geburtsort; Ich bin gekommen, um der gesamten Menschheit Glückseligkeit zu verleihen. Ich bin gekommen, um Menschen, die vom geraden Weg abgekommen sind, zu korrigieren – wo immer sie sein mögen, wer immer sie sein mögen.“

Und in der dritten Zeile

„Ich bin gekommen, um Liebe, Prema zu verströmen. Wie? Indem Ich das große Leid von den Armen, Bekümmerten und Unterdrückten nehme. Ich werde ihr Leid von ihnen nehmen und ihre Bedürfnisse stillen. Es mögen materielle Dinge sein, oder es mag spirituelle Kraft sein, was immer sie brauchen, werde Ich ihnen geben.“



Du kannst sagen, Sai Baba ist dafür bekannt. Er wird es tun; das ist Seine Großartigkeit. Aber was ist Großartigkeit? Was ist es, worüber Er äußert: „Ich kann sagen, dass ich sogar stolz bin?“

Das ist:

„Wer immer Mich mit *niyama* and *nishta*, den Tugenden der geistigen Disziplin und der Zielgerichteten Hingabe verehrt; diese werde Ich retten, Ich werde sie nicht aufgeben.“

Das steht auch in der Gita: „*Ananyas Chintayantomam Ye Janah Paryupasathe, Tesham Nithyabhiyuktanam Yoga Kshemam Vahamyaham.*“ Lord Krischna erklärt: „Wer ununterbrochen an mich denkt, mit denen werde Ich immer sein und Mich um ihr umfassendes Wohlergehen kümmern.“

Baba hat dem noch eine andere Bedeutung gegeben. Es wird gesagt, in der Gita findet man Zitate, aber wenn man Sai Baba und Seine Werke und Seine Ansprachen ansieht, erkennt ihr, dass sie ein Kommentar zur Bhagavad Gita sind. Auf die Aussage zurück kommend: „Wer immer Mich mit *Niyama* und *Nishta* unter gewissen Umständen verehrt, diese werde Ich nicht aufgeben. Ich werde sie immer beschützen, das ist meine Großartigkeit (*ghanatha*).“

Das Zitat der Gita sagt: „Wer immer Mich mit ungeteilter Hingabe verehrt, mit diesen werde Ich immer sein. Und ich werde sie in dieser Welt mit Glück und in der nächsten mit Freude segnen.“

Heute erklärt Baba diese besondere Zeile auf eine andere Art. „*Ananyas Chintayantomam...*“ „Ananya chinta, wird gewöhnlich mir ungeteilter Aufmerksamkeit erklärt, d.h., ‚ohne einen anderen Gedanken, wenn sie Mich verehren‘; einige Leute interpretieren es so: ohne Bindung an irgendjemand anderen oder ohne irgendeinen anderen Gedanken. „Sie sollten sich nicht auf andere Gedanken einlassen. Sie müssen ihre Aufmerksamkeit ungeteilt Mir widmen und sich nur auf Mich verlassen.“ Das ist die allgemeine Bedeutung, die diesem Zitat zuerteilt wird.

Gott und Seine Devotees sind Eins!

Doch Baba sagt:

„Nein! Das ist nicht die Bedeutung ‚Ananya chinta‘ bedeutet: der Gedanke, dass ‚Er von Mir verschieden ist.‘ Diese Idee der Verschiedenheit solltet ihr nicht haben. Wenn ihr Mich anruft oder Mich anbetet oder Mich verehrt ohne diesen Gedanken: ‚Er ist verschieden. Ich bin getrennt. Er ist Er. Ich bin ich. Und ich bin nicht Er, Er ist nicht ich.‘ Wenn ihr kein ‚anya chinta‘, das Gefühl der Trennung zwischen euch und einem anderen Menschen, habt, dann werde ich euch unterstützen und für euch sorgen.“

Das ist die neue Interpretation, die Baba herausgegeben hat. „Er ist ein anderer“, dieses Gefühl solltet ihr nicht hegen, denn es gibt keinen anderen. Wir sind alle Eins. Und wenn jemandem etwas geschieht, ist es so, als ob es uns geschehen ist, wie gut oder schlecht es sein mag.“

Nebenbei bemerkt, was ist *Nyama* und *Nishta*? Was sind all diese Bedingungen, von denen Baba sagt, „die allein euch befähigen, Seine Gnade zu erlangen“? Natürlich hat Er später erklärt, dass es keine feierliche Anrufung erfordert.“



Reinheit, nicht *Phalam* und *Pushpam* (Früchte und Blumen)

In der Gita heißt es: *patram, pushpam, phalam, toyam*. Lord Krishna sagt: „Das könnt ihr mir opfern: ‚*patram*‘, wenigstens einige Bilva oder Tulsi Blätter (indischer Basilikum, als heilig angesehen), oder ‚*pushpam*‘ einige Blumen, oder ‚*phalam*‘, einige Früchte, oder ‚*toyam*‘ etwas Wasser; das genügt, um Mich anzurufen.“

Doch Baba sagt:

„Nein. Nicht einmal ‚*patram, pushpam, phalam, toyam*‘. Was nützen ‚*patram*‘ (Blätter), die vertrocknen; oder ‚*pushpam*‘ (Blumen), die verblühen; oder ‚*phalam*‘ (Früchte), die verfaulen; ‚*toyam*‘ (Wasser), das verdunstet? Nein. Was verlangt wird, ist das ‚*patram*‘, das Blatt eures Herzens.“

Er gibt dem Ganzen eine Bedeutung und weist auf die inneren Werte hin, die bei Seiner Anrufung wichtig sind und auf die geachtet werden muss: Sathya, Dharma, Shanti und Prema (Wahrheit, Rechtschaffenheit, Frieden und Liebe). Es ist die innere Einstellung, die zählt. Es kümmert Ihn nicht, ob du Ihn mit Rama, Krishna, Shiva oder Rajarajeshwari anrufst.

„Ich habe keinen Namen, und Ich habe keinen bestimmten zugehörigen Ort. Ich gehöre nicht zu Puttaparthi, Ich gehöre nicht zu diesem Ort. Ich bin weder hier noch dort geboren.“

Einmal verehrten wir Ihn am letzten Tag des Dasara Festes, dem zehntägigen Anbetungs-Zeremoniell auf den mütterlichen Aspekt Gottes. Wir baten Ihn, sich hinzusetzen und beteten Ihn an, indem wir die *Lalitha Sahasranaama* (1008 Namen des Mütterlichen Gottes Aspektes) sangen. Und Er blieb die ganze Zeit sitzen.

Stell dir vor, wie es für Ihn möglich ist zu tolerieren, als Mutter Lalitha verehrt zu werden? Oder als Gott gepriesen zu werden? Bei jedem anderen würde sich der Kopf drehen. Kannst du dir vorstellen, dass du und ich als Gott angerufen würden! Ich fühle mich schon miserabel, wenn ich auf diese Extra-Höhe gesetzt werde und ein weiches Kissen bekomme und das alles in einer Entfernung von wenigstens 15 Fuß von dir, da ich eine sehr wichtige Persönlichkeit bin, die sich nicht mit dir vermischen oder vertraulich bei dir sitzen sollte. Also wie viel miserabler muss sich ein Mensch, der nicht rein ist, fühlen, wenn er nur einfach zweimal täglich dorthin gesetzt würde und als Lord Rama, Krishna, Shiva, Mutter Gauri und Saraswati ohne Ende gepriesen würde; da müsste mit seinem Gehirn was nicht stimmen, wenn er all dies tolerieren würde. Doch Er hat einen sehr klaren Kopf und ist eine sehr kompetente Persönlichkeit, und das in sich ist ein Hinweis, dass Er so etwas wie ein Phänomen sein muss, was weder du noch ich verstehen können.

Zu *niyama* and *nishtha* zurückkommend, Seine Anbetungs- und Verehrungsbedingungen sind ganz anders. Du magst irgendeiner Religion angehören, du magst Ihn bei jedem Namen nennen.

Das Finden eines ‚Yogis‘



Bestimmt müssen einige von euch Arnold Schulmans Buch gelesen haben. Er hat ein Buch mit dem Titel „Baba“ geschrieben. Es ist ein interessantes Buch, in dem er beschreibt, wie er nach Indien kam und - wie viele andere Touristen - aufgelistet hatte, was er alles besichtigen und sehen wollte: wie das Tajmahal, vielleicht eine Kobra, eine Tigerjagd und dann einen Yogi.

Nun, er sah alles außer einem Yogi. So erkundigte er sich, wo er einen Yogi finden könne, und er erhielt die Antwort: „Geh nach Whitefield.“ Und der kam zu diesem ‚Yogi‘ (Sai Baba). Und dieser Yogi rief ihn zu einem Interview. In dem Interview- Raum waren auch andere. Er bekam sein Vibhuti, und ihm war äußerst seltsam zumute, dass dieser Yogi mit einer einfachen Bewegung Seiner Hand fähig war, weißes Pulver herzustellen. Dann hörte er, wie Er jemanden fragte: „Hast du Blinddarmentzündung?“ Und Er gab ihr etwas Vibhuti. Als er herauskam, fragte er die gleiche Person: „Hast du Blinddarmentzündung?“ Und sie antwortete: „Ja. Aber das habe ich Ihm nicht erzählt!“

Das Ganze befremdete ihn eher, aber er beglückwünschte sich, einen Yogi gesehen zu haben. Er kehrte nach Hause zurück und schrieb: „Ich kehrte in meine gewohnte Welt von Mundhygiene und Deodorant zurück.“ Weiter erzählt er: „Ich war in Indien und ich habe die bekannten Yogis gesehen, und ich fand sie eine Bande von Ausbeutern und die Schüler sind zwanghafte Psychopathen.“ So tat er die ganze Masse Gurus, Lehrer und Yogis in Indien als systematische Ausbeuter und zwanghafte Psychopathen ab. Und dann begann Baba an ihm zu arbeiten.

Wann immer Er sich äußert, achte darauf, dass Er in Zitaten redet, oder ein Gedicht singend vorbringt. Einmal begann Er mit einem Lied über Sich Selbst. *Vishvamellada Vyapiyevelayuvaadu*. Das bedeutet: „Er, der allgegenwärtig in der Welt ist.“ ‚Welt‘ ist nicht exakt, magst du sagen - im ganzen Kosmos.

Das Maß kosmischer Dimensionen

„Ich bin gekommen, um Liebe, Prema, zu verströmen. Wie? Indem Ich das große Leid von den Menschen, die arm, bekümmert und unterdrückt sind, nehme. Ich will ihnen ihr Leid nehmen und ihnen das geben, was sie brauchen. Möge es materieller Mangel oder möge es spirituelle Kraft sein, was immer sie brauchen, werde Ich ihnen geben.“

Als Baba von Ostafrika nach Indien zurückkehrte, empfing Ihn eine große Versammlung und hieß Ihn willkommen, als wäre Er weit weg über alle Meere gewesen. Es wurde als ein großer Einsatz Seiner Devotees betrachtet. Die Leute fragen mich oft: „Ist Baba im Ausland gewesen?“ Denn solche Reisen werten die Person auf. Und wenn ich sage: „Ja, Er war in Afrika“, schauen sie mit ziemlich fragend an! Von allen Plätzen der Welt sich Afrika auszusuchen! Zuerst sollte Er nach Amerika reisen und zurückkommen, denn dort

werden wir geachtet! Aber Afrika! Doch Baba besucht zuerst Länder, die gerade die Kolonialherrschaft hinter sich gebracht haben und versuchen, auf eigenen Füßen zu stehen und die relativ arm sind.

Zurück zur Geschichte des Public Meetings, in dessen Verlauf ich Babas Ansprache aus dem Telugu ins Englische übersetzte. Die Bühne hatte eine Breite von ungefähr 30 Fuß. Er befand sich an dem einen Ende und ich am anderen. Und dann begann Er: „Was soll diese ganze Veranstaltung, die ihr organisiert habt? Ich war nur in einem der Räume Meines Hauses. Wenn der Herr des Hauses vom Wohnzimmer ins Esszimmer kommt, spielt ihr das nicht hoch und sagt: ‚Oh, Er ist von einem in den anderen Raum gekommen‘; und macht eine Versammlung und bekränzt Ihn und preist Ihn, dass Er gekommen ist.“ In der Essenz drückte Er aus, all dies ist Unsinn.

Dann benutzte Er das Wort *Prapancha mey na illu*. Und ich übersetzte es. Natürlich ist es manchmal schwierig, das richtige Wort schnell zu treffen. So sagte ich, „Die Welt ist Meine Wohnstatt.“ Und ich war ziemlich stolz, dass ich das Wort ‚Wohnstatt‘ für ‚illu‘ benutzte. So habe ich mich selbst aufgewertet und dachte, alle werden dieses Wort als gelungenen Ausdruck betrachten. Ich sagte nicht ‚Haus‘ oder ‚Heim‘ oder etwas in der allgemeinen Ausdrucksweise, sondern eine viel bessere Bezeichnung – ‚Wohnstatt‘. Und ich klopfte mir selbst auf die Schulter.

Doch Baba drehte sich dann zu mir und sagte: „Nein!“ Es ist schwer, für Baba zu übersetzen. Denn nicht nur, dass Er Telugu spricht, sondern Er achtet auch genau auf die englischen Worte und differenziert, ob sie den Sinn tatsächlich wiedergeben! Ihr müsset Dr. Bhagavantam (übersetzte oft in den Siebziger Jahren) erlebt haben, der oft korrigiert wurde.



Nun, als Er sich mir zuwandte und sagte: „Nein!“ überließ mich ein Schauer. „Nein! Nicht die Welt!“ Das sagte Er und schüttelte verneinend Seinen Finger in meine Richtung. Und dann kam Er auf mich zu. Ich dachte, das ist jetzt das Ende. Ich bin nicht gut genug. Er wird mich auffordern, das Übersetzen aufzugeben. Daher bewegte auch ich mich in Seine Richtung; denn, wenn Er vorhatte, mir einen Klaps zu versetzen, geschähe es besser auf halbem Wege, als Ihn herauszufordern die gesamte Entfernung zurückzulegen! So ging ich genau bis zur Mitte. Und in der Mitte war glücklicherweise kein Mikrofon und nur ich könnte hören, was er sagen würde, andernfalls würde das ganze Publikum mithören. Aber es lohnte sich, Seine Worte zu vernehmen.

Der Höchste Meister

Er sagte: „Nein! Nicht die Welt, sondern das Universum!“ Und ich stand sprachlos da! Stellt euch vor, eine 5 Fuß große Person steht vor euch und sagt: „Das Universum ist Meine Wohnung!“ Ich war tatsächlich körperlich größer und älter als Er, auch gebildeter und übersetzte Seine Reden. Es ist etwas wirklich Beeindruckendes, dass ein menschliches Wesen von dieser Form und Größe erklärt: „Nein, nicht die Welt! Das Universum!“ Als Er mich mit diesen Worten korrigierte, konnte ich nicht anders und fiel zu Seinen Füßen nieder. Und fünfzigtausend Menschen sahen zu und fragten sich: ‚Was macht dieser Mann da?‘ Dann zog Baba mich mit einer freundlichen Geste an den Schultern nach oben, führte mich zum Mikrofon und sagte: „Fahre in deiner Tätigkeit fort.“ Genauso ist Baba.

(Fortsetzung...)



TU ES TROTZDEM

Dieses Gedicht wurde uns von einem Leser geschickt, von Sri Rajeev Mittal.

Es steht an der Wand von Mutter Theresas Kinderheim in Kalkutta.

Menschen sind oft unvernünftig, unlogisch und selbst-bezogen;
vergib ihnen trotzdem.

Wenn Du freundlich bist, können dich Menschen für schlau und
berechnend halten;
sei trotzdem freundlich.

Wenn Du erfolgreich bist, wirst Du einige falsche Freunde und
einige richtige Feinde bekommen;
sei trotzdem erfolgreich.

Wenn du ehrlich bist und offen,
können Dich Menschen betrügen;
sei dennoch ehrlich und offen.

Was Du in Jahren aufbaust,
kann jemand anders über Nacht zerstören;
baue dennoch auf.

Wenn Du Heiterkeit und Glück findest, können sie neidisch sein,
sei dennoch glücklich.

Gib der Welt das Beste, was Du hast,
auch wenn es nicht genug ist;
gib der Welt trotzdem dein Bestes.

Schau, in letzter Konsequenz spielt sich das alles zwischen Dir
und Gott ab –
niemals zwischen ihnen und Dir.

- Heart2Heart Team